



CHRISTUS ERLÖSER
Katholische Pfarre

Herbst 2021

GEMEINSAM

KATH. PFARREI CHRISTUS ERLÖSER IN MÜNCHEN-NEUPERLACH



© Adobe Stock

Der Gnade Raum geben ...

St. Jakobus

St. Maximilian Kolbe

St. Monika

St. Philipp Neri

St. Stephan

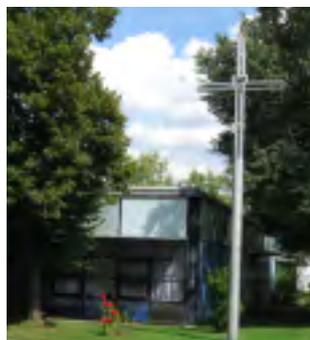


www.gnadenraum.de/UT95

Dieter Probst, Caritas
102 703 0000 10 0000 10 0000
10 000 0000 10 0000 10 0000
www.gnadenraum.de/UT95



CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarre



Leitung der Pfarrei: Pfarrer Bodo Windolf

mit Büro in St. Maximilian Kolbe, (089) 630248-10, bwindolf@ebmuc.de

Internet-Seite: www.christus-erloeser.de

Pfarrei-E-Mail: christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Seelsorgerisches Notfalltelefon: 0179 / 371 83 75



St. Philipp Neri

Kafkastr. 17
81737 München
Telefon: (089) 62 71 32 - 0
Fax: (089) 62 71 32 - 17
st-philipp-neri.muenchen@ebmuc.de
Kita Tel.: (089) 40287933-0

Ansprechpartner:

Christoph Lintz, Pfarrvikar

Tel: 627132-11
Mobil: 0179/1486098
clintz@ebmuc.de

Büro: Irene Hanss

Di, Mi 09.00 - 11.30
Fr 09.00 - 10.30
Fr 15.30 - 17.00



St. Stephan

Lüdersstr. 12
81737 München
Telefon: (089) 67 90 02 - 0
Fax: (089) 67 90 02 - 20
christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Ansprechpartner (auch für St.Max.Kolbe):

Jinu M. Thomas, Diakon

Tel: 679002-16
mthomas@ebmuc.de

Büro St. Stephan:

Esther Steinkopf
Mo bis Do 10.00 - 12.00
Do 14.00 - 16.30



St. Maximilian Kolbe

Maximilian-Kolbe-Allee 18
81739 München
Telefon: (089) 63 02 48 - 0
Fax: (089) 63 02 48 - 22
st-maximilian-kolbe.muenchen@ebmuc.de
Kita Tel.: (089) 67 31 552

Büro St. Maximilian Kolbe:

Birgit Stempfle
Di, Mi 10.00 - 12.00
Di 14.00 - 16.30
Mi 14.00 - 15.30
Do, Fr 09.00 - 11.00

St. Monika

Max-Kolmsperger-Str. 7
81735 München
Telefon: (089) 67 34 62 - 6
Fax: (089) 67 34 62 - 80
st-monika.muenchen@ebmuc.de
Kita Tel.: (089) 67 16 14

Ansprechpartner:

Stefan Hart, Diakon

Tel: 673462-73; shart@ebmuc.de

Büro: Andrea Frisch

Di, Do 10.00 - 12.00
Mi 15.00 - 17.00
Fr 08.00 - 10.00



Johann Franz, Diakon i.R.

Tel: 673462-74; jfranz@ebmuc.de
Mobil: 0157/76455330



St. Jakobus

Quiddestr. 35a
81735 München
Kita Tel.: (089) 63 899 52-0

Thomas Neuhaus, Diakon i.R.

Tel: 679002-0
tneuhaus@t-online.de



Präventionsbeauftragte der Pfarrei:

Maria Schmidl-Steinbacher, Krankenhauseelsorgerin, Kontakt (persönlich/vertraulich): 0157 / 53 21 48 45

Liebe Leserinnen und Leser!

Wie wird es im Herbst weitergehen mit der Pandemie? Müssen wir wieder mit einem Lockdown rechnen? Wird es erneut zu Kita- und Schulschließungen kommen? Wie glaubwürdig sind die Beteuerungen, dies unbedingt vermeiden zu wollen? Sind – anders als 2020 – genügend Vorkehrungen getroffen und Konzepte entwickelt worden, so dass wieder einigermaßen normal unterrichtet werden kann?

Während ich diese Zeilen schreibe – noch vor den Sommerferien – gehen sicher nicht nur mir diese Gedanken durch den Kopf. Viel wird davon abhängen, wie es mit dem Impfen weitergeht, das momentan stark stagniert. Manche können sich aus gesundheitlichen Gründen nicht impfen lassen, manche lassen sich nicht impfen aus Bequemlichkeit, manche aus Überzeugung. Was ist richtig?

Vor kurzem erzählte mir jemand, von einem Bischof oder Priester gehört zu haben, sich impfen zu lassen sei eine Sünde. Aber auch das Gegenteil ist gelegentlich zu hören: Wer sich nicht impfen lasse, handle verantwortungslos und damit sündhaft. Was ist von solchen Statements, die starken moralischen Druck ausüben, zu halten? Ich persönlich halte beides für unangemessen. Gerade in dieser Sache ist das Gewissen jedes Einzelnen gefragt, eine für sich und für andere verantwortbare Entscheidung zu treffen.

Pfarrvikar Lintz und ich haben uns impfen lassen, da wir mit vielen Menschen, sowohl in den Gottesdiensten als auch in persönlichen Gesprächen, Kontakt haben. Es geht uns um Eigenschutz, aber vielleicht sogar noch mehr um den Schutz derer, denen wir begegnen. Wir beide sind sehr dankbar, dass wir bislang nicht in Quarantäne mussten oder gar infiziert wurden und so unseren Dienst bislang ohne Unterbrechung leisten konnten. Natürlich hoffen wir, dass es so bleibt.

Der Schutz vor allem Anderer ist aus meiner Sicht ein sehr starkes Argument zugunsten der Impfung, das nicht so leicht zu entkräften ist und dem bei der persönlichen Entscheidung ein starkes Gewicht gegeben werden muss. Wenig Verständnis habe ich allerdings für die, die sich nicht impfen lassen, aber auch keine Nachteile gegenüber Geimpften in Kauf nehmen wollen. Entscheidungen haben Konsequenzen, die man dann auch selber tragen und nicht der Allgemeinheit aufbürden soll.

Nun zu dieser Ausgabe von GEMEINSAM. Sie finden Abschiedsworte unserer Gemeindeferentin Kerstin Butge, die uns leider zum 1. Mai aus gesundheitlichen Gründen verlassen hat. An dieser Stelle nochmals Dank für alles, was sie für unsere Pfarrei getan hat, und die besten Wünsche. Auch Imanuel Renz möchte ich nochmals im Namen der Pfarrei Glück- und Segen zur Priesterweihe wünschen. Viele von Ihnen erinnern sich sicher noch gut an Elisabeth Jarde (früher Dorn), mit der wir ein Interview geführt haben. Zum verstorbenen Maler Wolfgang Niesner aus unserem Stadtteil können Sie Interessantes und Wissenswertes nachlesen. Außerdem gibt es Gedanken zu unserem Projekt „SpaCE for GraCE“ sowie über den Stellenwert von Kindern in unserer Gesellschaft.

Natürlich ist noch vieles andere in dieser Ausgabe von GEMEINSAM zu finden. Wir vom Redaktionsteam hoffen, dass Sie Freude haben beim Lesen, schöne und erholsame Ferien hatten und, soweit Sie berufstätig sind, mit neuen Kräften in ein neues Arbeitsjahr starten können.

Ihr Pfr. Bodo Windolf



Inhalt

1	
	Titel: SpaCE for GraCE
2 - 3	Kirchenzentren Editorial
4 - 8	Leitartikel: Raum für die Gnade
9 - 13	Leben in Christus Erlöser
14 - 15	Kunst
16 - 17	Kinder und Familie
18	Kindergärten
19 - 21	Terminkalender
22	Missionsprojekt
23	Neokatechumenat
24	Spiritualität
25	Erwachsenenbildung
26 - 27	Heilige
28 - 29	Caritas
30	Literatur
31 - 33	Musik
34 - 35	Was macht eigentlich ... ?
36 - 37	Aus aktuellem Anlass
38	Leserbriefe
39	Taufen, Verstorbene
40	Gottesdienstordnung

SpaCE for GraCE – der Gnade Raum geben

Gnade – kein anderes Wort bringt das Wesen dessen, wovon die Heilige Schrift vom ersten bis zum letzten Buch spricht, so auf den Punkt wie dieses Grundwort der Bibel. *Gnade* meint das gütige, barmherzige, menschenfreundliche Handeln Gottes an einem Einzelnen, an seinem Volk, ja an der ganzen Welt. Doch die entscheidende Bestimmung fehlt noch: nämlich das *Ungeschuldete*. Nicht weil Gott uns etwas schulden würde oder wir Verdienstvolles vorzuweisen hätten, handelt Gott *gnädig* an uns, sondern aus restlos ungeschuldeter Liebe. Niemals könnten wir Gottes Gnade erzwingen, niemals einfordern, niemals uns durch Vorleistung verdienen. Nein, sie ist *umsonst, unverdientes Geschenk*. Das Alte Testament kennt dafür so etwas wie eine liturgische Formel: „Der HERR ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue“ (Ex 34,6; vgl. auch Ex 20,5; Dtn 5,9; Ps 100,5; 106,1; 1Chr 16,34; 2Chr 5,13 u.ä.).

Die große Gnadentat Jahwes an Israel ist die Befreiung des Gottesvolkes aus der Sklaverei Ägyptens samt dem Bundesschluss am Berg Sinai mit der Gabe der Tora. Das Halten der Tora (des jüdischen Gesetzes), dem Volk vermittelt durch Mose, ist die Antwort des Menschen auf die Gnade Gottes. Oder besser: sollte es sein. Israel selbst deutet seine Geschichte, natürlich nicht nur, aber auch als

gnadenvoller. In Jesus von Nazareth bekommt Gottes Gnade ein menschliches Antlitz. Er ist Gottes Gnade in Person. Neben seinen Worten und Taten sind es vor allem sein Leiden, Sterben und Auferstehen, die der Inbegriff gnaden- und heilvoller Zuwendung Gottes zum Menschen und seiner Erlösung geworden sind. Die Grundhaltung ist dabei die des *Empfangenden*, der nicht auf seine eigene Kraft und sein eigenes Vermögen setzt, sondern alles von der Gnade und Güte Gottes erwartet.

An dieser Stelle regt sich wohl bei manchem Protest. Nicht auf sich und das eigene Können vertrauen? Stattdessen allein auf Gott und seine Gnade bauen? Das moderne Credo klingt anders: *Du musst an dich selbst glauben! Vertraue auf dich, auf deine Kraft und dein Können!* Kaum etwas scheint daher dem Menschen des 21. Jahrhunderts fremder zu sein als eine solche Haltung des *Empfangens*, die vor allem auf die Gnade und Huld Gottes vertraut. *Kraftvolles Machen* – das ist das Signum unserer Epoche.

Nehmen wir als Beispiel die Pandemie: Während man noch bis ins letzte Jahrhundert hinein in Scharen in die Kirchen geströmt wäre, Bittprozessionen gehalten und Gebetsstürme entfacht hätte, um den Schutz des Himmels zu erleben, wurden 2020 die Kirchen zunächst einmal – geschlossen. Erst Wochen später wurden sie zaghaft wieder geöffnet, mit peinlichst einzuhaltenden Beschränkungen. In nicht wenigen Pfarreien waren die Hinweise darauf eher abweisend als einladend formuliert, so dass man bisweilen den Eindruck bekam, die Botschaft laute eigentlich: *Je mehr von euch zu Hause bleiben, umso besser*. Die „Guten“ waren eher die, die Gottesdienste nicht besuchten und so das Ansteckungsrisiko minimierten. Die Hohenpriester der Pan-



Foto: © Adobe Stock

eine vielfache Folge von Bundesbrüchen, d.h. als Nicht-Antwort auf die Gnade Gottes. Doch zugleich weiß es: Gott kann strafen, aber seine Gnade entzieht er seinem Volk auch dann nicht, wenn der Einzelne oder das Volk bundesbrüchig wird und oftmals schwere Schuld auf sich lädt. Diese gnädige Treue seines Gottes gibt immer wieder Anlass zum Staunen und zum Lobpreis dieser Gnade, die den Sünder aus dem Staub emporhebt und den Bund erneuert.

Jesus ist Gottes Gnade in Person

Im Neuen Bund wird alles noch einmal größer und

demiebekämpfung waren und sind die Virologen und Immunologen, ihr Credo Forschung und Wissenschaft, die Hauptgebote Kontaktvermeidung, Abstandhalten, das Aufsetzen von Mund- und Nasenschutz sowie Testung und Impfung. Dass demgegenüber Glaube, Gottesdienste und Gebet in unserer säkularen Gesellschaft so gut wie keine Rolle mehr spielen, müssen wir akzeptieren. Viel schlimmer aber war aus meiner Sicht die beschriebene Selbstmarginalisierung der Kirche. Hat auch in weiten Teilen der Kirche der Glaube an die Gnade Gottes abgedankt?

Um nicht missverstanden zu werden – es ist nicht von der Hand zu weisen, dass nicht das fromme Verhalten früherer Generationen, sondern das medizinische Knowhow und die pragmatischen Verhaltensregeln die geeigneten Mittel für eine zumindest einigermaßen erfolgreiche Bekämpfung

der Pandemie waren und sind. Niemand in der Kirche, wenn er einigermaßen bei Trost ist, wird das in Abrede stellen.



Die Pfarrei Christus Erlöser, ein Raum der Gnade? – Foto: Y. Weber



Bild: Friedbert Simon in Pfarrbriefservice.de

Mentalität des Machens gerät an ihre Grenzen

Und dennoch – diese grandiosen Erfolge sind nur die eine Seite der Medaille. Bei allen Siegen, die technischer Fortschritt und damit das, was ich die *Mentalität des Machens* genannt habe, uns über die Kräfte der Natur beschert haben – immer mehr sehen wir nun auch die Rückseite dieser Erfolge. Es scheint, dass wir die Geister, die wir riefen, nein, auf die Welt losgelassen haben, nicht mehr loswerden. Der Klimawandel ist nur eins von vielen Beispielen. Die Natur ist *Gabe* (des Schöpfers), die uns nährt, wärmt und Ressource ist auch für alle technischen Erfindungen. Wo aber nicht mehr die Haltung dankbaren Empfangens bestimmend ist, sondern mehr und mehr die des Machens und der Gewinnmaximierung um jeden Preis, muss man sich über fatale Konsequenzen nicht wundern. In einem nie dagewesenen Ausmaß haben wir in den letzten 2-3 Jahrhunderten der Natur unseren menschlichen Stempel aufgedrückt. Wir beuten sie aus ohne Rücksicht auf ihre Gesetzmäßigkeiten und ihr fragiles Gleichgewicht, ohne Rücksicht auf die nachfolgenden Generationen und mit schier grenzenloser Gier. Was allein zählt, ist die Steigerung von Ertrag, Gewinn, Geld, Macht, Renommée.

Aber irgendwann wehrt sich die immer mehr in den menschlichen Würgegriff genommene Natur mit einer Gewalt, die den sich so groß und quasi allmächtig dünkenden Menschen auf einmal wieder sehr klein und ohnmächtig erscheinen lässt. Nicht nur die Pandemie und die jüngsten Flutkatastrophen führen uns dies drastisch vor Augen.



„In jedem Brot ist die Gnade des allmächtigen Gottes verborgen.“
Nikolaus von Flüe © Matthias Boeckel / cc0 – pixabay.com

Könnte es sein, dass sich durch dieses Zurückschlagen der Natur, durch dieses Uns-in-die-Schranken-Weisen Gott selbst zeigt und uns erinnern will, dass uns eine demütigere Haltung gegenüber der Natur und ihrem Schöpfer besser zu Gesichte stünde als die prometheische Haltung dessen, der Gott längst entsorgt und sich selbst an seine Stelle gerückt hat? „Dann werdet ihr sein wie Gott!“ (Gen 3,4)

Was hat all das mit unserem Projekt „SpaCE for GraCE“ zu tun? Uns ist bewusst, dass wir die Welt nicht global verändern werden. Aber vielleicht kann es gelingen – und das wäre aus meiner Sicht eine der zentralen Aufgaben der Kirche heute – der *Gnade* und damit all dem, womit Gott uns Menschen auch in unserer Zeit beschenken möchte, wieder mehr und neuen Raum zu geben, und so auch und gerade unsere Pfarrei als einen *Raum der Gnade und des Beschenktwerdens* durch Gott erfahrbar werden zu lassen.

Synergie von göttlicher Gnade und menschlicher Tatkraft

Die Einübung einer Haltung des Empfangens und der Empfänglichkeit für Gottes Gnade meint im Übrigen nicht einfach *Nichtstun* und *Passivität*, etwa nach dem Motto: *Gott macht alles, wir nichts*. Im

Gegenteil: auch das *Machen*, das Sich-Einbringen mit unseren Ideen, Begabungen, mit unserer Kreativität und unserer Tatkraft hat seinen Platz. Wir sollen nur wissen, dass auch all das aus einem *Zuvor-beschenkt-worden-sein* kommt, also ebenfalls eine Form der Gnade ist.

Zuletzt: die hebräischen und griechischen Worte für *Gnade* – *חֵן* (*hen*) und *חֶסֶד* (*hesed*) sowie *χάρις* (*cháris*) – die im Deutschen in der Regel mit *Gnade*, *Güte* und *Huld* wiedergegeben werden, bedeuten zugleich *Anmut* und *Schönheit*. Ein „Raum der Gnade“ hat daher immer auch etwas mit *Schönheit*, *Anmut* und somit jener *Freude zu tun*, die aus dem wahrhaft *Schönen* erwächst. Eine schöne Liturgie mit schöner Musik in gepflegten Kirchenräumen, einem schönen Ambiente in den übrigen Räumen unserer Kirchenzentren, eine schöne Form des *Miteinanders* durch die Weise, wie wir einander wahrnehmen und unterstützen, auf fremde Menschen zugehen und ihnen das Gefühl geben, willkommen zu sein, und nicht zuletzt das *Gebet* und das *Leben* aus dem Wort Gottes und der Feier der *Sakramente* – dies und manches mehr kann dazu beitragen, dass unsere Pfarrei Christus Erlöser noch mehr zu einem „Raum der Gnade“ wird.



Foto: © Adobe Stock

Dies ist Aufgabe nicht nur der sog. „Hauptamtlichen“, sondern aller, die sich uns zugehörig fühlen. Mit unserem Projekt „SpaCE for GraCE“ – die Endungen CE stehen hier für „Christus Erlöser“ – verbinden wir die Hoffnung, viele Menschen, auch über unsere Kerngemeinde hinaus, zum Mitwirken gewinnen zu können und auf diese Weise vielleicht auch hinauszustrahlen in unseren Stadtteil Neuperlach. *Dazu gebe uns Gott seine Gnade!*

Pfr. Bodo Windolf

Von Website bis YouTube – die neuen digitalen Medien der Pfarrei

Christus Erlöser ist medial besser erreichbar und bietet Neuerungen für die digitale Zielgruppe an

Die neue Pfarrei-Website

Wer seit Pfingsten die Website der Pfarrei (christus-erloeser.de) aufsucht, wird zunächst von einer neuen Farbigkeit und Lebendigkeit überrascht, mit der die Startseite ihre Besucher empfängt. Die

YouTube und Social Media

Neben der überarbeiteten Website bietet die Pfarrei jetzt auch einen eigenen YouTube-Kanal an (erreichbar über den Menüpunkt „Mediathek“ auf der Website). Dort werden künftig Gottesdienste und Vorträge aus der Pfarrei live übertragen, für alle, die nicht persönlich zu Liturgien und Veranstaltungen kommen können. Außerdem soll es auf dem YouTube-Kanal Musikvideos aus der Pfarrei, Vorträge und Videos mit Informationen zu Pfarreithemen geben. Mit ihrem YouTube-Auftritt betritt die Pfarrei die Welt der Sozialen Medien (Social Media). Zusätzlich zum YouTube-Kanal gibt es die Pfarrei auf dem Kurznachrichtendienst Twitter (Nutzername @ChristusErlöser). In welchem Umfang Twitter inhaltlich ausgebaut wird und ob es noch weitere Soziale Plattformen, wie zum Beispiel Instagram, mit Pfarreithemen geben soll, wird im Rahmen des Vitalisierungsprojekts SPACE FOR GRACE geklärt.

Umfrage und Pfarrei-App

Durch die noch bis Ende September 2021 laufende Online-Umfrage erwartet sich die Pfarrei wertvolle Aufschlüsse über die Menschen in Neuperlach, ihre Bedürfnisse und Wünsche in Bezug auf die katholische Kirche vor Ort. Bei Redaktionsschluss des Pfarrbriefs Ende Juli hatten bereits über 200 Personen an der Befragung teilgenommen. Schon zu diesem Zeitpunkt zeichnete sich ein erstes interessantes Ergebnis ab: ca. ein Drittel der Teilnehmer/innen würden sich über eine Pfarrei-App freuen, über die aktuelle Gottesdienstzeiten und Infos zu Veranstaltungen bequem per Handy abgerufen werden können. Diese und alle weiteren Ergebnisse der Umfrage werden vom SPACE FOR GRACE-Projektteam im Herbst intensiv diskutiert und auf Sinnhaftigkeit und Machbarkeit geprüft.



Direkter Link zur Umfrage

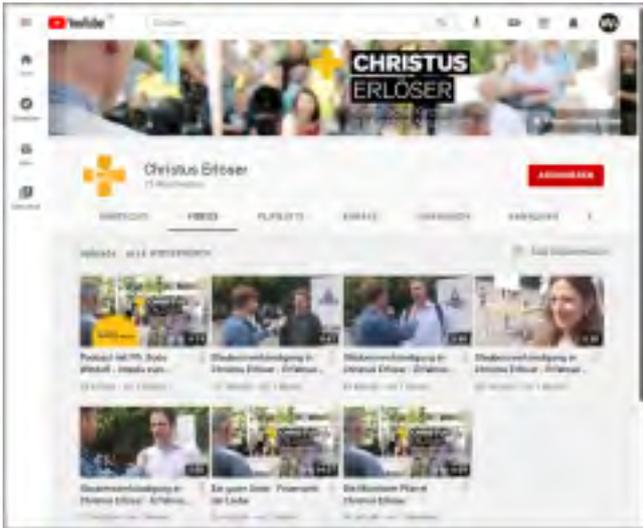
Startbildschirm der neuen Christus Erlöser-Homepage

überarbeitete Website präsentiert aber nicht nur ein neues, ansprechenderes Aussehen, auch die Inhalte sind grundlegend neu sortiert. Hierzu wurde im Vorfeld analysiert, was die Besucher auf der Pfarrei-Website überhaupt suchen. Dabei gab vor allem eine statistische Auswertung der bisherigen Website interessante Aufschlüsse darüber, welche Informationen online besonders gefragt sind. Die Erkenntnisse: Website-Besucher suchen vor allem das aktuelle Wochenblatt, Kontaktdaten der Seelsorger und Gottesdiensttermine. Diese „Klassiker“ einer jeden Pfarrei-Webseite wurden aus den Reihen der Haupt- und Ehrenamtlichen um weitere Anregungen ergänzt. So wurde eine Such-Möglichkeit auf der Website gewünscht, um Inhalte schnell finden zu können, außerdem eine Video-Mediathek sowie mehr Platz für den neuen Kitaverbund Perlach. Mit diesem Katalog von Anforderungen konnte eine neue, nutzerfreundlichere Menüstruktur für die Website erarbeitet werden, die sich auch optisch von der bisherigen Website abhebt: Sie verläuft jetzt horizontal und nicht mehr wie bisher vertikal am Rand der Website.

Neues „Medien-Team“ – Ehrenamtliche gesucht!

Bei den medialen Neuerungen in Christus Erlöser stellt sich natürlich die Frage: Wer setzt das alles um? Wer streamt die Gottesdienste, betreut den YouTube-Kanal und pflegt die Website? Zum Glück kann die Pfarrei bei allen bestehenden Medien wie

Pfarrbrief, Wochenblatt und Website auf bereits lang bewährte Strukturen und ein Netzwerk aus engagierten Ehrenamtlichen zurückgreifen. Besonders Bernd Ludwig und Sabrina Landes pflegen seit vielen Jahren professionell die Website und werden das in bewährter Weise weiter tun. Auch die Pfarrsekretariate, die unter anderem das Wochenblatt erstellen, bleiben eine zentrale Sammelstelle für Informationen.



YouTube-Kanal der Pfarrei Christus Erlöser

Für die neuen Aufgaben im medialen Bereich, wie Live-Streaming, Social Media, Online-Redaktion, Grafikdesign und Technik, soll das Team der Ehrenamtlichen um ein neues „Medien-Team“ ergänzt werden. Auch in ihrer medialen Kommunikation nimmt eine Pfarrei am Verkündigungsauftrag der Kirche teil. Deshalb ist die Mitarbeit, zum Beispiel an Pfarrbrief, Website oder Videostreaming eine sinnvolle Aufgabe und ein wichtiger Dienst an den Menschen. Wer im medialen oder technischen Bereich Fähigkeiten hat und sich in der Pfarrei für die Menschen in Neuperlach einsetzen möchte, kann sich gerne melden und mitmachen.

Wir suchen Grafiker, Techniker, Programmierer, Social Media-Experten und Online-Redakteure!

Wer Lust hat, sich in einem zeitlich machbaren Rahmen einzubringen, kann sich per E-Mail melden: **Betreff „Medien-Team“** an:

kontakt@christus-erloeser.de.

Die Pfarrei freut sich über neue Talente, die sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit ihren Kompetenzen einbringen, um die Mission von Christus Erlöser zu unterstützen!

Sebastian Walter

Podcasts – Über Glauben sprechen

Diesmal geht es in den vorgestellten Podcasts um Menschen. Sowohl der Podcast „**Salz und Segen**“ als auch der Podcast „**DOMRADIO – Menschen**“ interviewt Persönlichkeiten, die von ihrem Glauben erzählen, die aber auch zu ihren Zweifeln an Gott, der Welt und manches Mal auch an der Kirche befragt werden. Gerade dieser Raum für Glaubensbekenntnisse ist in unserer Zeit manchmal klein geworden, umso schöner, dass in diesen Interviews in etwa 40-60 Minuten Platz bleibt, in die persönlichen Lebens- und Glaubensgeschichten der Interviewten einzusteigen.

„**Salz und Segen**“ ist ein Podcast aus Berlin, der seit Anfang 2019 existiert und etwa alle 1-2 Monate eine neue Folge herausbringt. Die Interviewpartner reichen von Johannes Hartl (dem Gründer des Augsburger Gebetshauses), über junge Priesterseminaristen bis hin zum Generalvikar Stephan Kollig des Erzbistums Berlin, die in sehr persönlichen Interviews von ihren Glaubenserfahrungen sprechen. Im Zentrum stehen weniger theologische Themen als die oft spannenden Lebensfragen und -entscheidungen dieser Menschen, die sie zu Gott geführt haben.

Auch „**DOMRADIO – Menschen**“ interviewt und präsentiert Menschen, die immer eine persönliche Erfahrung mit dem Glauben und der Kirche verbindet; einerseits sind es persönliche Glaubenserfahrungen, wie die des jungen, kürzlich verstorbenen YouTube Stars Philipp Mickenbecker, der in seiner Krebserkrankung Gott kennenlernte, andererseits auch bekannte Frauen in der katholischen Kirche in Deutschland, wie Sr. Katharina Ganz, Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen.

Durch die Fokussierung auf die persönlichen Glaubens- und Lebenswege bieten die Podcasts einen wohlthuenden Zugang zum katholischen Glauben, der vielleicht manches Mal in den politischen Debatten um die Kirche verloren geht.

- <https://www.salzundseggen.de/podcast-1>
- <https://www.domradio.de/podcast/menschen>



Kathrin Härtl

Erstkommunion 2021 in Christus Erlöser

Die Erstkommunion wurde dieses Jahr aufgrund der Corona-Bestimmungen in 8 Kleingruppen während der Sonntagsgottesdienste am 4.7. und 11.7. in den Kirchen St. Maximilian Kolbe, St. Philipp Neri und St. Monika gefeiert. 53 Jungen und Mädchen wurden in das Sakrament eingeführt.



Abschiedsbrief unserer Gemeindereferentin Kerstin Butge

Liebe Gemeinde,

am 1. Mai habe ich meinen Dienst als Gemeindereferentin in Christus Erlöser aus gesundheitlichen Gründen beenden müssen. Ich bin seit längerer Zeit erkrankt und wurde in den letzten Monaten dreimal operiert.

Ich bin über alle Maße traurig, Euch, meine mir sehr am Herzen liegende Gemeinde, meine Kollegen und Kolleginnen im Kindergarten, in Büro und Buchhaltung, in der Kirchenmusik und im Pastoralteam zu verlassen. Doch mir ist klar geworden, dass ich nun endlich auf meinen Körper hören muss.

Ich möchte mich bei Euch allen bedanken, die ihr mich in Christus Erlöser herzlich aufgenommen hattet und mit mir viele Wege gegangen seid. Ich bedanke mich für die gute Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gruppen, Gremien, Gemeinschaften und für die guten Gespräche, oft nach der Kirche „zwischen Tür und Angel“ oder vor meinem Fenster im Büro. Ich werde Euch sehr vermissen und hoffe, dass wir in Kontakt bleiben. Mit einem Gedicht, welches ich in den Schweigeexerzitien im November 2019 geschrieben hatte*), möchte ich mich verabschieden. Es sind Worte, die Gott mir für Euch ins Herz gelegt hat.

*) in Anlehnung an das Gedicht von Silja Walter: „Gebet des Klosters am Rande der Stadt“



Ein Gebet

für meine Gemeinde Christus Erlöser am Rande der Stadt von Neuperlach

Jemand muss die Türe unseres Pfarrbüros öffnen,
obwohl wir eigentlich schon geschlossen haben.

Jemand, der, auch wenn ich eigentlich jetzt in Ruhe arbeiten
möchte, aufsteht und sich das Anliegen anhört.

Denn jemand muss nach DIR Ausschau halten,
in jedem Sekundenschlag des Herzens,
könnte ich doch durch Trägheit und Schwachheit meines Körpers
DEIN Ankommen versäumen.

Jemand muss sein Herz offenhalten
für die Sorgen und Nöte der Menschen in unserer Gemeinde,
muss melden, wenn Menschennot einen zu Fall bringen könnte.

Doch HERR, ich bin oft so müde von den vielen Aufgaben
und kann letztendlich doch nicht meine Augen verschließen
vor den Sorgen der Welt.

Denn Wachen ist unser Dienst. Wachsam sein gilt auch für mich.
Menschen zu ermutigen, DICH zu treffen, DICH zu suchen.

Und ich muss wachsam sein für jenen,
der sich vor den Toren unserer Gemeinde aufhält.
Der es nicht wagt hereinzukommen. Wegbegleiterin sein.
Egal für wen. Egal wann. Egal warum.

Denn Wachen ist unser Dienst. Und auch wenn ich jetzt gehe.
Mein Herz und meine Liebe werden bleiben, weil ich euch liebe,
die Menschen in unserer Gemeinde, Christus Erlöser,
am Rande der Stadt.

Kerstin Butge, Gemeindereferentin

Dank und beste Wünsche an Kerstin Butge

Für mich, für unser Seelsorgeteam und sicher für viele von Ihnen kam die Entscheidung von Frau Butge, uns zum 1. Mai aus gesundheitlichen Gründen zu verlassen, sehr überraschend. So sehr wir diesen Schritt verstehen, so sehr hinterlässt sie doch eine große Lücke.

Als Ansprechpartnerin von St. Maximilian Kolbe hat sie mit großem Einsatz und beeindruckender Übersicht vieles von dem, was hier stattfand, (mit)organisiert. Für die meisten kaum sichtbar hat sie viel Plunder, der sich im Laufe der Jahre angehäuft hat, entsorgt und hinterlässt ein wunderbar aufgeräumtes Kirchenzentrum.

Diakon Hart, der kurzfristig in die schon laufende Erstkommunionvorbereitung hineingeworfen wurde, konnte feststellen, wie viele kleine und große Dingen zu beachten und zu organisieren sind, damit die Vorbereitung und die Erstkommuniongottesdienste gut verlaufen.

Sie hat das in den vergangenen Jahren vorbildlich hinbekommen und auch mit so manchen kreativen Ideen (wie z.B. Video-Clips zu verschiedenen Themen) die Erstkommunionvorbereitung bereichert.

Nicht zuletzt durch ihre herzliche und menschengewandte Art konnte sie Herzen gewinnen. Außerdem war für jeden, der sie näher kennenlernte zu spüren, wie wichtig ihr auch persönlich ein Leben aus dem Glauben an Gott und Jesus Christus ist.

Für all das und manches andere möchte ich ihr im Namen der Pfarrei von Herzen danken und Vergelt's Gott sagen. Wir alle wünschen ihr alles Gute, dass sie wieder ganz gesund werde, und für ihren weiteren Lebensweg Gottes reichen Segen.

Pfr. Bodo Windolf

Forum Gastfreundschaft freut sich auf Verstärkung

Das Forum Gastfreundschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Pfarrei so zu gestalten, dass sich jeder willkommen und wohl fühlt.

Damit wir dieser gastfreundschaftlichen Aufgabe gerecht werden, bedarf es vieler Hände, die mit anpacken. Dabei ist jede Art von Unterstützung willkommen. Insbesondere sporadische Helfer/innen werden von uns immer gebraucht, die bei einem Fest oder einer Bewirtung nach einem Gottesdienst mit anpacken.

Als nächstes steht Ende September das Christus Erlöser Fest an, bei dem wir, den geltenden Coronaregeln entsprechend, ein gemütliches Beisammensein ermöglichen wollen. Wer dabei helfen möchte, kann sich bei uns melden unter:

Andreas.Kandler@gmx.net .



Auch benötigen wir beim Früh- und Spätschoppen bzw. dem Kirchenkaffee nach den Gottesdiensten Helfer/innen, die sich um die Getränkebewirtung kümmern, sobald dies wieder möglich ist.

Machen Sie die Erfahrung, dass

es sehr viel Freude macht, miteinander ein Fest auszurichten, sowohl in der Planung als auch in der Umsetzung, und hinterher in geselliger Runde beieinanderzusitzen, um ins Gespräch zu kommen.

Zusammen kreative Ideen umzusetzen, als Pfarrei offen zu sein, alle, auch neue Pfarreimitglieder willkommen zu heißen, sind ein wichtiger Beitrag für ein lebendiges Gemeindeleben.

Wenn Sie Sich angesprochen fühlen, freuen wir uns auf Sie!

*Für das Forum Gastfreundschaft
Andreas Kandler*

ERSTMALIG bleibt nicht EINMALIG

Wallfahrt nach Maria Altenburg zu Fuß und per Rad

Unbeirrt nach dem nächtlichen Dauerregen trafen sich am Samstag, den 22. Mai, vor Sonnenaufgang um 4.30 Uhr 11 Leute pünktlich im Kircheninnenhof von St. Maximilian Kolbe. Der vor ihnen liegende Fußmarsch von 22 km führte über Neubiberg, Ottobrunn, Hohenbrunn, Harthausen, Wolfersberg nach Maria Altenburg bei Moosach (genaue Wegbeschreibung siehe Website CE unter „Gelebter Glaube“).



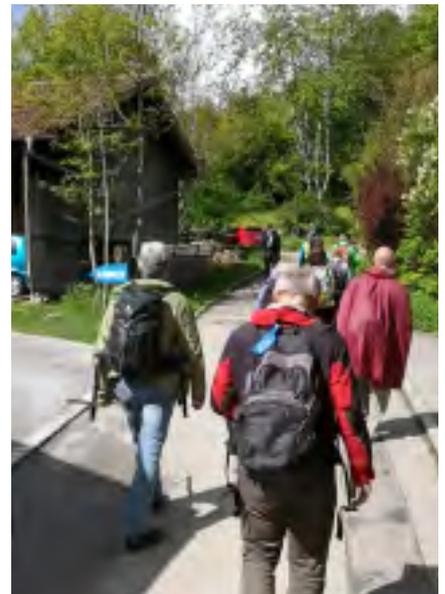
Die ausgesprochen schöne Route verläuft fast ausschließlich über Wald-, Feld- und Wanderwege. Pünktlich zum Start hörte der starke Regen auf und nur noch weitläufige Regenpfützen erinnerten daran.

Ausgerüstet mit wetterfester Kleidung, Proviantrucksack nebst Pilgerstab, den Konrad Ringlstetter Pfarrer Bodo Windolf überreichte, marschierte die kleine Gruppe noch bei Dämmerung der Sonne entgegen. Auf gut halber Strecke fand hinter Harthausen die wohlverdiente Pause statt, wo wir mit großem Appetit unseren Proviant verzehrten und dann gestärkt die restlichen 9 km dem Ziel entgegen marschierten. Sogar die Sonne ließ sich ab und an blicken an diesem kühlen Samstagvormittag. Die für uns alle beeindruckende Wanderung in der Natur, die Balance zwischen Begegnung und Gebet, ließen den langen Weg gefühlt kurzweilig erscheinen und sorgten für eine harmonische gute Stimmung unter den Teilnehmern.

Mit allen Sinnen, innerer Einkehr und geistiger Nahrung, körperlicher Anstrengung und angeregten Unterhaltungen, begleitet vom Guten Geist, nahmen wir die Kräfte der Natur in uns auf.

Überpünktlich gegen 10.25 Uhr erreichten alle die mittelalterliche barockisierte Wallfahrtskirche Maria Altenburg. Wer wollte, konnte sich am Kiosk vor Ort nach Belieben mit Radler oder Kaffee stärken. Auch die kurz nach uns eintreffenden Radfahrer hatten dazu noch Gelegenheit.

Anschließend um 11 Uhr fand die Messfeier unter Einhaltung der Coronaregeln statt. Wir lauschten Pfarrer Bodo Windolfs treffenden Worten und Liedern, die er mit Gitarre begleitete. Er verstand es, die erlebte Aufbruchstimmung in Zusammenhang mit der Vitalisierungsarbeit unserer Pfarrei „Space for Grace“ zu verdeutlichen. Dankbar, dass wir alle die Wallfahrt mit oder ohne Muskelkater wohlbehalten überstanden hatten, schickten wir unsere Fürbitten und Gebete, die Gemeinde und den Weltfrieden mit einschließend, zu IHM, von dem wir uns getragen und behütet wissen.



Nach der sehr stimmigen schönen Messfeier verewigten wir Fußwallfahrer uns alle noch auf Pfarrer Bodo Windolfs Pilgerstab, worüber er sich sehr freute.

Ein herzlicher Dank geht an die zahlreichen Helfer, die es ermöglichten, dass wir alle mit dem Auto nach Hause fahren konnten.

Wir denken, dass wir im Namen vieler Teilnehmer sprechen, wenn wir uns schon wieder auf die nächste Wallfahrt freuen! Dieses einmalige Erlebnis sollte keinesfalls einmalig bleiben.

Josef und Edeltraud Lankes

Pfarrer Bodo Windolf feiert seinen 60. Geburtstag

Der 60. Geburtstag unseres Pfarrers am 2.8. konnte dieses Jahr nur im kleinen Rahmen gefeiert werden. Gerne hätte unser Pfarrer seinen "runden" Geburtstag – wie er selbst schreibt – mit allen gemeinsam begangen.

So verblieb aufgrund der aktuellen Coronaregeln die Vorabendmesse, die 24-Stunden-Anbetung durch die Nacht, die Eucharistie in der Frühe und das folgende Frühstück in St. Monika, sowie das Gebetsnetz.



Robert Krieger: 40-jähriges Weihejubiläum



Am 27. Juni durfte Robert Krieger sein 40. Weihejubiläum feiern, zu dem wir ihm sehr herzlich gratulieren und Dank sagen für alle priesterlichen Dienste, die er bis heute in und für unsere Pfarrei (und darüber hinaus) erfüllt hat.

Nach vielen Jahren als Pfarrer in Karlsfeld St. Anna kam er 2012 zusammen mit dem neuen Seelsorgeteam in unsere Pfarrei Christus Erlöser und war unermüdlich für die Pfarrei und die Gemeinschaften des neokatechumenalen Weges da. Besonders kennzeichnet ihn sein großes Herz für die Armen und am Rande Stehenden.

Recht bald nach seinem Ausscheiden 2019 musste er eine schwere, lebensbedrohliche Krankheit überwinden. Wir alle, nicht zuletzt die Gemeinschaften, sind sehr froh, dass er sich wieder insgesamt sehr gut erholt hat.

Dir, Robert, wünschen wir noch viele weitere Jahre im Weinberg des Herrn. Gott möge all Dein Wirken begleiten und segnen!

Pfr. Bodo Windolf

Bücherschrank in St. Maximilian Kolbe

Hallo, liebe Bücherfreund/innen,

sicher haben Sie schon die Bücherschränke in unserer Gemeinde entdeckt. Sie können Bücher bringen, aber auch mitnehmen oder weitergeben.

Den Schrank in St. Maximilian Kolbe versorgen wir mit viel Freude, sortieren aus, sortieren um, und entdecken in dieser großen Vielfalt immer wieder wahre „Schätze“.

Wir entsorgen aber auch Veraltetes, z.B. Reisebücher, Wander- und Autokarten, die oft einfach nicht mehr aktuell sind, Lexika, überholte Schulbücher. Auch Bücher in schlechtem Zustand werden umgehend in die Papiertonne befördert.

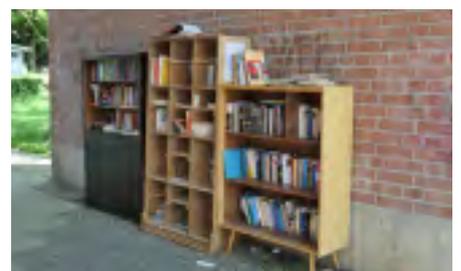
Wir möchten nur Gutes anbieten, das jeder gerne in die Hand nimmt, schon aus Respekt gegenüber den anderen.

Wenn über längere Zeit das eine oder andere Buch keine Abnehmer gefunden hat und offensichtlich uninteressant ist, nehmen wir es auch aus unserem „Angebot“ heraus.

Reinhild Dengler und Theresia Becker



Bücherschrank in St. Maximilian Kolbe



Bücherschrank unbekannter Herkunft im Torbogen von St. Monika

WOLFGANG NIESNER - Ein Künstler in unserer Pfarrgemeinde (1925 – 1994)

Nur einen Steinwurf entfernt von der Kirche St. Monika hat der Künstler Wolfgang Niesner 23 Jahre mit seiner Frau Friederike gelebt, gezeichnet, radiert, gestochen und gemalt. In der Wohnung im 8. Stock hat man einen guten Blick über den Stadtteil. Die Witwe des Künstlers erlaubt mir einen ganz privaten Einblick in dessen Leben und in sein Werk.

In der Atelierwohnung ist der Künstler auch 27 Jahre nach seinem plötzlichen Tod noch omnipräsent. Seine Witwe hat in seinem Atelier nur wenig verändert. Auf der Kommode liegt immer noch seine Dose mit den verschiedenen Bleistiften, und sie zeigt mir eine Schublade voller Notizblöcke und -bücher. „Er hat oft einfach da wo er gerade war angefangen zu malen. Egal ob das im Zentrum von Paris, auf einem Felsen in Cornwall oder am Sandstrand von Sylt war. Dafür hatte er immer mehrere Blöcke und das Etui mit den Bleistiften bei sich.“

An den Wänden hängt eine Auswahl von Zeichnungen, Radierungen, Scherenschnitten und Kupferstichen. Es gibt unzählige Mappen mit kleinen und großen Kunstwerken, die in verschiedenen Jahrzehnten entstanden sind. Auch die nicht vollendeten Zeichnungen hat seine Frau nicht angerührt; sie hat sie auf den Tischen und in den Mappen liegen gelassen. Es wirkt auf mich, als würde der



Wolfgang Niesner, "Selbstbildnis", Kupferstich um 1983. *1925 in Freudenthal/Sudetenschlesien; †1994 in München

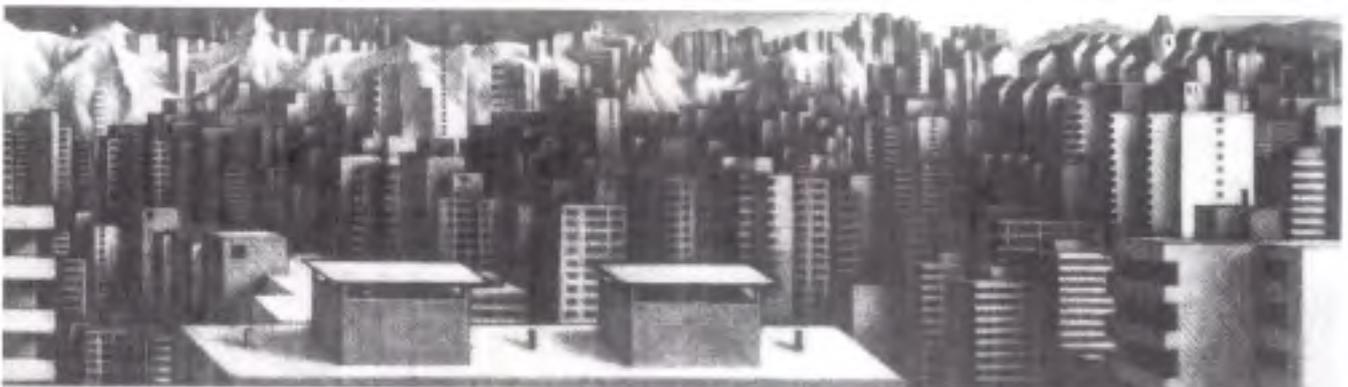
Künstler jeden Moment wieder zurück nach Hause kommen, um an seinen Werken weiter zu arbeiten.

Der von Jugend an begabte und begeisterte Zeichner eignete sich nach frühen Anfängen in Radierung und Holzschnitt weitere, vergleichsweise selten geübte Techniken an wie den Kupferstich und die Schabkunst (Mezzotinto).

Als Künstler war er Autodidakt, nachdem er nach nur zwei Semestern an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien in

den Kriegsdienst geholt worden war. „Wenn ihn eine neue Technik interessiert hat, hat er sich solange damit beschäftigt, bis er sie beherrscht hat. Er hat gesagt, wenn man es gelehrt bekommt, lernt man es zwar schneller, wenn man es sich selbst erarbeitet, dauert es nur etwas länger.“ Auch zahlreiche Erfindungen hat er sich ausgedacht, um sich das Zeichnen und Gravieren zu vereinfachen, aber auch wegen seiner Aversion gegen vorgefertigte Dinge. Das begann bei einer beweglichen Lupe über seinem Arbeitstisch und endete bei einem Schaber mit verschiedenen, eng aneinander geklebten Klingen, mit dem er die Kupferplatten für die Schabkunst aufgeraut hat.

„Ihr Mann wollte eigentlich nicht weg aus Schwabing, wollte nicht nach Neuperlach. Aber ich wollte eine Wohnung mit Bad und Heizung“, erzählt Frau



Wolfgang Niesner, "Vor den Sieben Bergen" 1980.1983, Mezzotinto

Niesner und lacht. Anfang der 1970er Jahre haben sie vom Balkon aus nur die Berge, Hasen, Falken und die Schäfer mit ihren Schafen gesehen. Darüber die Flugzeuge vom ehemaligen Flughafen in Riem.

Nach und nach wurde aber immer mehr gebaut, und Neuperlach wurde immer

quadratischer und grauer. "Sie haben schneller gebaut als ich zeichnen konnte," hatte Wolfgang Niesner immer gesagt. Aber das, was er da gesehen hat, hat ihm nicht gefallen: Gerade Linien und farblose rechtwinklige Gebäude. „Da wird dem Menschen der Schönheitssinn aberzogen. Sichtbeton ist unmenschlich“.

Deshalb hatte er immer versucht, runde Formen in die graue, geradlinige Umgebung zu bringen. Er malte oft Köpfe oder Körper, welche die grauen Wände und Häuser durchbrochen haben. Auch Blumen und Pflanzen hat er in den Vordergrund der grauen Häuser gesetzt, um der leblosen Betonwüste Lebendigkeit zu verleihen.

Er war Visionär und brachte Dinge oder Ereignisse

schon in seinen Bildern unter, lange bevor sie passiert sind. Für eine große Kirche mitten in Neuperlach hat er einen Entwurf gezeichnet und ein Modell gebaut. „St. Usura“ hat er sie genannt – vom lateinischen Verb für gebrauchen oder abnützen – nach dem Gedicht von Esra Pound „With Usura“.

Auch seine Bildtitel beinhalten dieses Wort oder bestanden oft aus lateinischen oder griechischen Begriffen – für den Betrachter rätselhaft –, die er aber gar nicht gern erklärte.

Neben den unzähligen Zeichnungen hat er vor allem Portraits gezeichnet und gemalt. Die meisten von sich, aber auch von den Menschen in seiner Umgebung. Von seiner Frau, Freunden, Verwandten, Bekannten, Prominenten und – wo es möglich war, meist unbemerkt – von seinen Zeitgenossen.



Wolfgang Niesner, "In Anlehnung" um 1980, Farbkreide

Auch Titelbilder für den Pfarrbrief von St. Monika oder das Plakat für das Oktoberfest 1959 stammen von ihm.

Es war ihm sehr wichtig, nicht auf eine Kunstrichtung festgelegt zu sein. Er meinte: „Ich will in keine Schublade gesteckt werden.“ Er eignete sich immer neue Techniken

an: Kupferstiche, Radierungen, Holzschnitte, Kohlezeichnungen, Scherenschnitte, Kleinplastiken und vieles mehr. Genauso wenig wollte er als „Neuperlacher Maler“ bekannt werden, obwohl viele seiner Bilder sich genau damit beschäftigen. Oft wurde er gefragt, warum er nicht schon längst weggezogen sei. Nein, er hatte ein Thema gefunden und meinte, damit sei er noch nicht fertig.

Jedes Jahr verließ er die Monotonie der Trabantenstadt und reiste nach Grado und nach Paris. „Da fühle ich mich wieder an der Nabelschnur“, hat er immer gesagt.

Zu seinem 100. Geburtstag 2025 will Friederike Niesner eine Jubiläumsausstellung mit den wichtigsten Werken organisieren. Wir empfehlen diese Ausstellung schon jetzt für alle Anhänger, aber auch Kritiker, der Neuperlacher Architektur und wünschen, dass sie wie die bisherigen Ausstellungen ein großer Erfolg wird!

Friederike Niesner und Kristina Schrunner



Wolfgang Niesner, "Duo" um 1975, Scherenschnitt



Wolfgang Niesner "Botschaften aus Usura" 1980, Radierung

Aus Platzgründen konnte hier nur eine kleine Auswahl der Werke veröffentlicht werden. Auf der Homepage finden Sie eine ausführliche Übersicht aller Werke.

WWW.WOLFGANG-NIESNER.DE



Wolfgang Niesner, "Wachstum II" 1977, Bleistift

Fang fröhlich an!

Die Ferien sind vorbei. Freust du dich schon darauf, deine Freunde und Freundinnen wiederzusehen? Bist du ein wenig aufgeregt, weil ein neues Schuljahr anfängt? Es ist spannend, wenn etwas Neues beginnt. Aber es kann einem auch ein wenig Angst machen. Da ist es gut zu wissen, dass Gott ja bei dir ist und dich in das Neue hinein begleitet:



Gott, dein guter Segen ist wie ein großes Zelt
Hoch und weit, fest gespannt
über unsre Welt
Guter Gott, ich bitte dich
Schütze und bewahre mich

Lass mich unter deinem Segen
Leben und ihn weitergeben
Bleib bei uns alle Zeit
Segne uns, segne uns,
denn der Weg ist weit

Jesus macht uns neu und gut



Jesus ist auf die Welt gekommen, um alle Menschen zu einem Neuanfang mit Gott einzuladen. So wie den Zöllner Zachäus zum Beispiel:

Jesus kam nach Jericho. Die Menschen hatten von ihm gehört und viele wollten ihn sehen. In Jericho wohnte auch der Zollpächter Zachäus. Zachäus gehörte zu den Reichen im Ort. Er war sehr unbeliebt, weil er oft zu viel Geld verlangt und Menschen schlecht behandelt hatte. Als Jesus kam, eilte nun auch Zachäus neugierig hinaus. Aber die Menschenmenge

rund um Jesus war so groß, dass er Jesus nicht sehen konnte. Kurzerhand kletterte Zachäus auf einen Baum. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: „**Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben.**“ Da freute sich Zachäus und stieg eilig herab. Alle, die das sahen, empörten sich und sagten: „Er ist bei einem Sünder eingekehrt.“ Zachäus aber wandte sich an Jesus und sagte: „Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich von jemandem zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.“ Da sagte Jesus zu ihm: „**Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Gottes ist. Denn ich bin gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.**“ (Neues Testament, Lukas 19,2)

DIE SONNENBLUME

Eine Geschichte zum Vorlesen von Sabrina Landes

Im Dunkeln der Erde lag der Samen. Im Frühling, als die Erde auftaute, platzte er auf und kleine Würzelchen wuchsen tiefer in die Erde hinein. „Zeit zum Aufstehn!“ flüsterten die Würzelchen und von ihrem Geflüster erwachte der Keimling. Ganz weiß war er im Gesicht und noch etwas schlaftrunken. „Du musst wachsen!“ sagten die Wurzeln. Und tatsächlich: Der kleine Keimling wurde größer. Er konnte gar nichts dagegen tun. „Wohin wachse ich?“ fragte er besorgt. Er wäre gerne noch etwas länger in der Erde geblieben. „Wir halten dich fest“, murmelten die Wurzeln und strebten noch tiefer ins Erdreich.

Am nächsten Morgen spürte der kleine Keimling das Licht. Neugierig steckte er seine Nase aus der Erde. Er fühlte die Sonne. Ihre wärmenden Strahlen. Atmete die weiche Luft. Dann wuchsen ihm Blätter, dunkelgrün. „Wir helfen dir beim Wachsen!“ raunten die Blätter. Und tatsächlich. Die Sonnenblume wuchs weiter in die Höhe. Schon ragte ihr Stängel mit den großen Blättern weit über all die anderen kleinen Pflanzen am Boden. Und ganz oben auf dem Stängel thronte eines Tages die Blütenknospe. Immer dicker wurde sie.

„Was soll das schon wieder?“ fragte die Sonnenblume. Aber noch ehe die Wurzeln antworten konnten, brach die Knospe auf und entfaltete leuchtend gelb ihre Blüten. Staunend sah sich die Sonnenblumenblüte um: „Oh wie schön!“ rief sie. Denn zum ersten Mal sah sie der Sonne direkt ins Gesicht. So kann es bleiben, dachte die Sonnenblume zufrieden. Und sie ließ sich von der Sonne streicheln, spürte die Regentropfen und wiegte sich mit dem Wind.

Große gelbe Blütenblätter, die aussehen wie spitze Zungen, bildeten einen Strahlenkranz. In der Mitte saßen hunderte kleiner Blüten. Bienen und Hummeln kamen zu Besuch und wurden von ihnen mit feinstem Nektar bewirtet. Es waren unruhige Gäste, die mit ihrem Gebrummel und Gesumse jede Menge Staub aufwirbelten. Doch die Sonnenblume hatte gar keine Zeit, sich darüber zu ärgern, denn im Inneren ihres Blütenkorbes veränderte sich schon wieder etwas: Die Blütenzungen fielen zu Boden und hinterließen dunkle Kerne in der Mitte. „So viele Kinder!“ jubelten die Blätter. Und die Sonnenblume hatte gar keine Zeit, traurig zu sein, dass ihr schöner Blütenkranz verloren gegangen war. Sie hatte schließlich alle Hände voll zu tun, jetzt mussten die Kinder versorgt werden. Sie brauchten Kraft für einen langen dunklen Winter im Erdreich.

Als der Herbst kam, pickten Vögel einige Kerne vom Blütenboden. Der Wind sauste vorbei und nahm viele mit sich. Bald waren alle Kinder fort. Die Sonnenblume wurde auf einmal sehr müde. Ihr Kopf wurde schwer und schwerer. Die Blätter verdorrten. Da kam ein Kind vorbei. Es sah die Sonnenblume und fing an zu weinen. „Wo sind deine gelben Blüten?“ fragte es. „Und warum lässt du deinen Kopf so traurig hängen.“ Aber die Sonnenblume konnte nicht mehr antworten. Denn sie war eingeschlafen und wachte nicht mehr auf. „Schau“, sagte die Mutter und hob einen winzigen Kern vom Boden auf: „Unter der Schale wohnt der Samen einer Sonnenblume. Im Winter wird er hier drinnen schlafen. Und im nächsten Frühling wird daraus eine neue Sonnenblume wachsen.“



Der Keimling erscheint.



Die ersten Blätter wachsen.



Die Knospe bricht auf.



Hunderte Blüten in einem Korb.



Eine Biene kommt zu Besuch.



In jedem Kern steckt ein Samen.

Entlastung der KiTas durch Digitalisierung

Wir warten nicht auf einen Digitalpakt, sondern packen selbst an



In Deutschlands KiTas fehlen Fachkräfte. Die Personaldecken sind dünn; dazu geraten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch Mehrarbeit, Hygienekonzepte und Corona-Testungen zusätzlich unter Druck. Wie so viele Einrichtungen suchten wir deshalb nach Entlastungsmöglichkeiten – und haben sie durch Projekte im Bereich der Digitalisierung gefunden. Unterstützung bekommen wir dabei von der Smartphone-App CARE.

Es ist noch nicht so lange her, da gab es in den ersten KiTas den ersten Corona-Fall – und mit ihm auf einmal jede Menge zu organisieren. Schnell merkten alle: die Erzieher und Erzieherinnen geben alles – und brauchen Unterstützung. So wie viele andere Einrichtungen auch, denen COVID-19 zu schaffen macht. Die Pandemie hat wie ein Brennglas die Schwachstellen im System aufgedeckt. Der Flickenteppich aus Kommunikationskanälen mit Zetteln, Anrufen und E-Mails war bis dato für viele zwar nicht ideal, lief aber irgendwie. Doch in der Ausnahmesituation zeigte sich schnell, wie Kommunikation entgleitet und plötzlich auf Kanälen wie WhatsApp stattfindet. Dabei ist gerade in Krisenzeiten der intensive Austausch auf Augenhöhe zwischen Eltern und KiTa essenziell.

Im KiTa-Verbund Perlach haben wir unsere Einrichtungen mit der CARE-App ausgestattet. Das Ergebnis kann sich aus unserer Sicht sehen lassen: Bei rund 550 KiTa-Plätzen ist CARE aktuell im Einsatz: Als täglicher Begleiter im KiTa-Alltag bündelt das System alles, was wichtig ist – ob Schließzeiten, Krankmeldungen oder Gummistiefel für den Ausflug. Aber auch Allergien, Medikamentenpläne oder eine Chat-Funktion für Updates aus der KiTa sind enthalten. Auch wenn sich spontan der Abho-

ler ändert, weil es im Büro länger dauert oder das Kind krankgemeldet werden muss – für alles reichen wenige Eingaben in das Smartphone, statt vieler Telefonate, E-Mails und Zettel.

Seit Einsatz der CARE-App haben wir sehr viel positives Feedback aus unseren Einrichtungen bekommen. Denn wir entlasten unsere Teams von Arbeiten, die digitalisiert werden können und schaffen Freiräume, die der Betreuung der Kinder zugute kommen. Es geht uns dabei nicht darum, KiTas



Die neuen iPads warten auf ihren Einsatz – Foto: F. Käufer

auf mehr Effizienz zu trimmen. Vielmehr geht es uns um Wertschätzung jedes einzelnen Mitarbeiters durch die neue Technik. Denn niemand ist Erzieher oder Erzieherin geworden, weil man das Verwaltungsmanagement liebt – sondern weil man als pädagogische Fachkraft alle Kinder auf ihrem Weg möglichst vollumfänglich begleiten möchte.

Um unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu entlasten und Eltern eine gut abgestimmte Kommunikation zu bieten, wollten wir nicht mehr auf einen Digitalpakt wie in den Schulen warten, sondern haben mit unseren Teams einfach angepackt. Gleichzeitig werden in den nächsten Wochen die KiTas mit flächendeckendem WLAN ausgestattet.

Florian Käufer

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

September

- So 05. 09.30 / 11.00 • PN
MIG - Musik im Gottesdienst
- Di 07. 14.30 • MK
Seniorenachmittag
- Di 07. 18.30 / 20.00 • MK
Volkstanz
- Di 07. 20.01 • J
After Eight
- Mi 15. 14.30 • J
Seniorenrunde Gr. 1
- Fr 17. 19.00 • MK
Himmelsklänge – Hoffnungsworte
- Fr 17. - 19.09. Maming • J
Väterwochenende
- Sa 18. 10.00 • S
Repair-Café
- Di 21. 18.30 / 20.00 • MK
Volkstanz
- Di 21. 19.00 • MK
Ökumenische Andacht mit anschl. Bibelteilen
- Mi 22. 20.00 • online
Alphakurs
- Mi 22. 20.00 • MK
Kath-Kurs
- Do 23. • CE
Betriebsausflug – Büros geschlossen
- Fr 24. 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis
- Sa 25. ganztägig • CE
Heldenorgel und Burg Kufstein – ganztägige Exkursion mit Bus
- So 26. 10.30 • MK
Christus-Erlöser-Fest
- Mi 29. 14.30 • J
Seniorenrunde Gr. 2

Mi 29. 20.00 • online
Alphakurs

Mi 29. 20.00 • MK
Kath-Kurs

Oktober

- Fr 01. 08.30 • M
Tag der Ewigen Anbetung
- Fr 01. 19.00 • MK
„Les Vendredis“
Kammermusik zum Wochenende
- Sa 02. 10.30 • CE
Bergmesse am Hoch-
eck in Fischbachau
- So 03. 09.30 / 11.00 • PN
MIG - Musik im Gottesdienst
- So 03. 10.30 • MK
Gottesdienst mit Krankensalbung
- So 03. 11.00 • PN
Kindergottesdienst
- Di 05. 14.30 • MK
Seniorenachmittag
- Di 05. 18.30 / 20.00 • MK
Volkstanz
- Di 05. 20.01 • J
After Eight
- Mi 06. 20.00 • online
Alphakurs
- Mi 06. 20.00 • MK
Kath-Kurs
- Do 07. 19.30 • M
Öffentliche Sitzung des Pfarrgemeinderates
- Fr 08. 19.30 • MK
Talk am Turm mit Jonas Bedford-Strohm
- Mo 11. 16.00-17.30 • MK
Abenteuer Bibel – Bibelstunden für Grundschulkinder

Mi 13. 14.30 • J
Seniorenrunde Gr. 1

Mi 13. 20.00 • online
Alphakurs

Mi 13. 20.00 • MK
Kath-Kurs

Do 14. 14.00 • PN
Seniorenandacht

Fr 15. 19.00 • MK
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte

Fr 15. - 17.10. Thalhausen • J
Familienwochenende

Di 19. 18.30 / 20.00 • MK
Volkstanz

Di 19. 19.00 • DBK
Ökumenische Andacht mit anschl. Bibelteilen

Mi 20. 20.00 • online
Alphakurs

Mi 20. 20.00 • MK
Kath-Kurs

Do 21. 18.30 • MK
Gottesdienst mit Gästen aus Afrika zum Weltmissionssonntag

Fr 22. 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis

Mi 27. 14.30 • J
Seniorenrunde Gr. 2

Mi 27. 20.00 • online
Alphakurs

Mi 27. 20.00 • MK
Kath-Kurs

Sa 30. - 06.11. • CE
Wallfahrt nach Israel

November

Mo 01. 18.00 • M
Gemeinde-Requiem für St. Monika und St. Philipp Neri

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

Di 02.	18.30 • S Gemeinde-Requiem für St. Maximilian Kolbe und St. Stephan-St. Jakobus	Fr 12.	19.00 • MK „Les Vendredis“ Kammermusik zum Wochenende	Fr 26.	19.00 • MK Himmelsklänge – Hoffnungsworte
Di 02.	18.30 / 20.00 • MK Volkstanz	Sa 13.	10.00 • S Repair-Café	Fr 26.	20.00 • PN Theolog. Lesekreis
Di 02.	20.01 • J After Eight	So 14.	11.00 • PN Kindergottesdienst	Sa 27.	ganztäglich • MK Kath-Kurs
Sa 06.	• CE FANTASTISCH REAL – Ausstellungsbesuch in der Kunsthalle der Hypostiftung	Di 16.	18.30 / 20.00 • MK Volkstanz	So 28.	• S, MK, PN, M alle Gottesdienste zum 1. Advent mit Advents- kranzsegnung
So 07.	09.30 / 11.00 • PN MIG – Musik im Gottesdienst	Di 16.	19.00 • MK Ökumenische Andacht mit anssl. Bibelteilen	So 28.	11.00 • PN Kindergottesdienst mit Adventskranzsegnung
So 07.	10.30 • MK Ehejubiläums- gottesdienst	Mi 17.	20.00 • online Alphakurs		
So 07.	16.30 • M Konzert mit Boguslawa Sielska (Viola) und Mariusz Sielski (Piano)	Mi 17.	20.00 • MK Kath-Kurs		
Mo 08.	16.00-17.30 • MK Abenteuer Bibel – Bibelstunden für Grundschul Kinder	Mi 17.	08.30 • PN Tag der Ewigen Anbetung		
Di 09.	14.30 • MK Seniorenachmittag	Sa 20.	10.00 • MK Firmung		
Mi 10.	14.30 • J Seniorenrunde Gr. 1	Sa 20.	ganztäglich • online Alphakurs		
Mi 10.	20.00 • online Alphakurs	Sa 20.	• MK Adventsbasar		
Mi 10.	20.00 • MK Kath-Kurs	So 21.	• MK Adventsbasar		
Do 11.	17.00 • MK St.-Martins-Feier	So 21.	17.00 • M Verkauf von Advents- kränzen u. -Gestecken		
Do 11.	18.00 • S Vorbereitungstreffen der Adventsbesuche bei Hinterbliebenen	23. Di	19.30 • S Lektoren- und Kommunionhelfer- treffen für CE		
Do 11.	19.30 • PN Öffentliche Sitzung des Pfarrgemeinderates	Mi 24.	14.30 • J Seniorenrunde Gr. 2		
		Mi 24.	20.00 • online Alphakurs		
		Mi 24.	20.00 • MK Kath-Kurs		
				Fr 03.	19.00 • MK „Les Vendredis“ Kammermusik zum Wochenende
				So 05.	17.00 • MK 75 Jahre Bayerische Verfassung – Vortrag von CSU-General- sekretär Markus Blume, MdL
				So 05.	9.30 / 11.00 • PN MIG - Musik im Gottesdienst
				Di 07.	14.30 • MK Adventsfeier Senioren
				Di 07.	18.30 / 20.00 • MK Volkstanz Adventsfeier

Dezember

Mi 01.	16.00-17.00 • PN Adventstunde für Kinder
Mi 01.	20.00 • online Alphakurs
Mi 01.	20.00 • MK Kath-Kurs
Do 02.	14.00 • PN Seniorenandacht
Fr 03.	19.00 • MK „Les Vendredis“ Kammermusik zum Wochenende
So 05.	17.00 • MK 75 Jahre Bayerische Verfassung – Vortrag von CSU-General- sekretär Markus Blume, MdL
So 05.	9.30 / 11.00 • PN MIG - Musik im Gottesdienst
Di 07.	14.30 • MK Adventsfeier Senioren
Di 07.	18.30 / 20.00 • MK Volkstanz Adventsfeier

Achtung: Wegen der Corona-Pandemie kann es notwendig werden, Veranstaltungen kurzfristig abzusagen!

Di 07.	20.01 • J After Eight
Mi 08.	16.00-17.00 • PN Adventstunde für Kinder
Mi 08.	20.00 • MK Kath-Kurs
Mo 11.	16.00-17.30 • MK Abenteuer Bibel – Bibelstunden für Grundschul Kinder

Regelmäßige Angebote

Gottesdienstordnung

Siehe letzte Seite
 Außerdem am Freitag um
 18 Uhr jeweils vor der Abend-
 messe in St. Jakobus:
 Gebet um geistl. Berufungen

Spiritualität

After Eight

1. Di im Monat 20.01 • J

Cursillo-Kreis

2. Do im Monat 17.00 • J

Legio Mariens

dienstags 18.30 • MK

English Prayer Group

1. und 3. Sonntag im Monat
 17.00 • MK

Offener Gebetskreis

mittwochs* 19.00 • MK

Theologischer Lesekreis

monatl. freitags 20.00 • PN

Hauskirchen

14-täglich Mi 19.30 • MK
 14-täglich Do 20.00 • S • J
 Weitere Informationen
 erhalten Sie im Pfarrbüro • S

Neokatechumenat

Eucharistiefeier

samstags 20.30 • PN

Wortliturgie

Di und Mi 20.30 • PN

Kinder, Jugendliche und Familien

Gottesdienst mit
 Kindermitmachpredigt

sonntags 10.30 • MK

Mädchengruppe
 im Grundschulalter

dienstags* 17.30 • PN

Kindergruppe
 im Grundschulalter

montags* 16.00 • M

Kinderchor für Kinder
 im Kindergartenalter

mittwochs* 15.00 • MK

Kinderchor für Kinder
 in der 1. und 2. Klasse

mittwochs* 15.45 • MK

Kinderchor für Kinder
 ab der 3. Klasse

mittwochs* 16.30 • MK

Kinder- und Jugendchor

freitags* 16.00 • M

Jugendchor „Singing Voices“

mittwochs* 17.15 • MK

Ministranten-Stunden

dienstags 18.00 • MK

dienstags 18.00 • PN

sonntags 15.00/16.00 • M

1. Sa. im Monat* 18.00 • S

Jugendtreff

Abwechselnd dienstags und
 mittwochs 20.00 • M

freitags* 20.00 • PN

sonntags* 18.00 • MK

Musik

Chorproben

montags* 19.30 • J

dienstags* 19.30 • M

mittwochs* 19.45 • MK

Gregorianik-Schola

Projektbezogen • M

Gospelchor

Jeden 1., 3. u. 5. Mittwoch
 im Monat 20.00 • S

Chorproben für Kinder und
 Jugendliche

Siehe „Kinder, Jugendliche...“

Senioren

Seniorenchor
 donnerstags 10.00 • M

Offener Senioren-Singkreis

donnerstags 10.45 • GBH

Ensemble „Viva la Musica“

montags 19.00-21.00 • PN

Senioren

Genauere und weitere
 Informationen entnehmen
 Sie bitte den Senioren-
 Programmen in unseren
 Kirchenzentren.

Seniorenachmittage

Mtl. Dienstag 14.30 • MK

14-tägl. Mittw.* 14.30 • J

Mtl. Mittwoch 14.30 • M

Mtl. Donnerstag 14.30 • PN

Seniorentanz

dienstags* 13.30-15.00 • S

Senioren-Gymnastik

mittwochs 10.00 • PN

Gruppen

AA

freitags 19.30 • PN
 (außer an Feiertagen)

kfd-Frauengemeinschaft

dienstags (mtl.) 19.30 • MK

Bastelgruppe

mittwochs 08.30 • MK

Volkstanz

Dienstag (2x mtl.) 20.00 • MK
 (ab 18.30 f. Anfänger)

Gymnastik

montags* in • M
 09.00 Power 60 plus
 10.00 Fitness-Gymnastik
 11.00 Wirbelsäulen-Gymn.

Gymnastik

dienstags* in • S
 08.30 Fitness-Gymnastik
 09.25 Wirbelsäulen-Gymn.

Priesterweihe und Nachprimiz

Am Freitag, 11. Juni 2021, empfing **Immanuel Renz** im Hohen Dom zu Köln von Rainer Maria Kardinal Wölki die Weihe zum Priester. Unser Pfarrer Bodo Windolf bekleidete ihn während der Weiheliturgie mit den priesterlichen Gewändern.

Am Sonntag, den 20. Juni, feierten wir mit ihm bei herrlichem Wetter im Innenhof von St. Maximilian Kolbe die Nachprimiz.

Immanuel Renz berichtet im vorigen GEMEINSAM-Heft von seiner Berufung und dem Weg zum Priester. Er gehört zur 7. Gemeinschaft unserer Pfarrei und besuchte das Erzbischöfliche Missionarische Priesterseminar Redemptoris Mater Köln.

Gott segne Immanuel Renz und begleite ihn auf seinem weiteren Weg.



Immanuel Renz während der Ansprache bei der Nachprimiz in St. Maximilian Kolbe



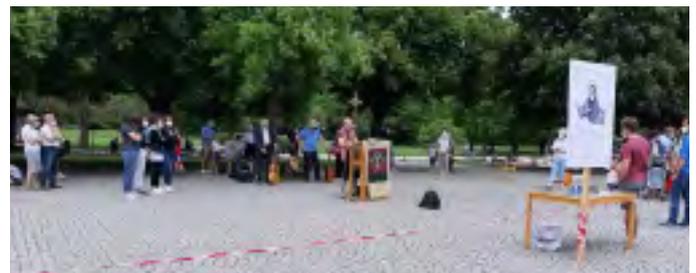
Pfarrer Bodo Windolf legt Immanuel Renz während der Weiheliturgie im Dom zu Köln die priesterlichen Gewänder an

Nachprimiz im Innenhof von St. Maximilian Kolbe

Glaubensverkündigung

Nachdem es die Corona-Richtlinien erlaubten, begann am 31. Mai wieder eine Glaubensverkündigung. Bis zu 60 Personen folgten der Einladung und nahmen an den Abenden teil. Die Glaubensverkündigung endete am Wochenende 23.-25.7. mit einem Gemeinschaftstag im Katechumenium.

Danach bildete sich eine neue Gemeinschaft mit 25-30 Brüdern und Schwestern, die jetzt den Weg des Neokatechumenats beginnen.



Einladung zur Glaubensverkündigung an drei Sonntag-Nachmittagen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Neuperlach.

Alpha Online – die Dritte

Alphakurs in Neuperlach – die einfachste und erfrischendste Möglichkeit über die eigenen Glaubens- und Lebensfragen mit andern ins Gespräch zu kommen. Ein halbstündiges Impulsreferat zu Grundfragen christlichen Glaubens mündet in einen sehr schnell vertrauensvollen, knapp einstündigen Austausch der Gäste untereinander.

Am **Mittwoch, den 22.09.2021, von 20.00 bis 21.30 Uhr**, geht unser beliebt-bewährter Glaubenskennenlern- oder -auffrischkurs Alpha Online in die dritte Runde. Nachdem im letzten Herbst 30 und am zweiten Kurs im Frühjahr schon über 60 Gäste aus nah und fern dabei waren: nun wieder die Chance, sich von zuhause oder aus dem Urlaub oder ... an **10 Mittwochabenden** und einem **Alpha-Samstag (20.11.)** per Smartphone, Tablet oder PC einzuklinken.

Die Reaktionen des Teams und der Gäste waren überaus positiv und überreffen an Teilnehmerzahl und Zufriedenheit sogar noch unseren etablierten Präsenzkurs, der coronabedingt auf seine Neuauflage noch ein wenig warten muss. Besonders die Jüngeren lassen sich auf dieses Online-Glaubensgesprächsangebot ein; so hatten wir im letzten Kurs gar zwei Gruppen



unter 30-Jähriger, von denen sich eine aus lauter Begeisterung nun weiter regelmäßig trifft.

Online ermöglicht die Teilnahme auch von entfernt wohnenden Freunden, denen man eine solche Möglichkeit immer schon einmal empfehlen wollte. So hatten wir nun schon Gäste aus Berlin und Brüssel. Man kann gemeinsam so viel an wunderbar Belebendem in unserem Glaubensschatz entdecken – einfach anmelden über alpha-team@christus-erloeser.de

Lektorats-Beauftragung von Michael Marschall

Am Samstag, den 7. Mai 2021, beauftragte *Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM* den Priesteramtskandidaten **Michael Marschall** für die Erzdiözese Salzburg mit dem Lektorat. Bereits in der Kirche des 3. und 4. Jahrhunderts gab es diesen Dienst: Die liturgische Aufgabe der Lektor/innen ist insbesondere der Vortrag der Lesungen, nach denen vom Priester oder Diakon das Evangelium verkündet wird. Außerdem bringen sie als Vertreter des Volkes meist auch die Fürbitten vor und lesen den Psalm zwischen den beiden Lesungen.

Michael Marschall, 1981 in St. Jakobus getauft, engagierte sich dort u.a. als Ministrant, in der Firmvorbereitung und im Alphakurs. Seit September 2016 folgt er mit Gottes Hilfe seiner Berufung zum priesterlichen Dienst. Diese hat ihn ins Salzburger Priesterseminar geführt, wo er sich geistlich wie menschlich sichtlich wohl fühlt. Sowohl im Ge-



Foto: Hiva A. Nakshmi

bet als auch z.B. bei der Durchführung von Alpha Online (s.o.) bleibt er seiner Heimatpfarrei Christus Erlöser verbunden.

Redaktion GEMEINSAM

TALK AM TURM

mit dem Digitalexperten und Medienethiker

Jonas Bedford-Strohm

**am Freitagabend, 8. Oktober 2021,
19.30 bis 21.00 Uhr
in St. Maximilian Kolbe.**



Seit Beginn der Pandemie hat die Digitalisierung von Gesellschaft und Kirche rasant an Fahrt aufgenommen. Doch wie digital darf Kirche sein? Kann und soll man jeden Bereich unseres Lebens auf eine virtuelle Ebene heben? Jonas Bedford-Strohm ist als Journalist, Theologe, Forscher und Unternehmer ein Experte in den Bereichen Digitalisierung und Medienethik.

Der Sohn des evangelischen Landesbischofs war u.a. Berater im landeskirchlichen Zukunftsprozess und engagiert sich im Förderbeirat des MUT-Projekts (missional, unkonventionell, tandem), mit dem die evangelische Kirche Bayern seit diesem Jahr neue, innovative Zugänge zum christlichen Glauben gehen will.

Darüber und über seine Beweggründe wollen wir mit ihm reden am 8.

Oktober beim TALK AM TURM in St. Maximilian Kolbe.

Wir, das sind Carola Renzikowski (freie Journalistin u. Soziale Demenz-Betreuerin) und als Nachfolger von Leopold Haerst Martin Jarde (Journalist beim Bayerischen Rundfunk).

Erwachsenenbildung: Besichtigungen – Exkursionen – Veranstaltungen

Mit neuem Programm 2021 ist die Erwachsenenbildung nach Ostern zuversichtlich gestartet. Die beiden



Thomas de Maizière (li.) und Karl-Ludwig Kley (re.) am 18. Juni im Café Luitpold

ersten Veranstaltungen durften aufgrund der epidemiologischen Situation noch nicht in Präsenz stattfinden, sondern mussten online durchgeführt werden. Anstatt am **21. April** staunend durch den Königsbau der Münchner Residenz zu gehen, gab es einen

spannenden Vortrag über den Königsbau mit Katharina Schmidt und Benedict Renz. Und die Stadtführung durch Augsburg am **15. Mai 2021** erlebten die Teilnehmer/innen von zu Hause, live online geführt von der Augsburger Stadtführerin Frau Hiller.

Am 18. Juni endlich war es möglich, an dem Gespräch über Führung in Politik und Wirtschaft mit dem Politiker Thomas de Maizière und dem Manager Karl-Ludwig Kley teilzunehmen, sowohl live vor Ort im Cafe Luitpold als auch ganz gemütlich online vor dem Bildschirm. Zwei der wichtigsten Entscheidungsträger unserer Zeit erzählten von den Wegen an die Spitze, vom guten und schlechten Umgang mit Macht und von den Bedingungen guter Führung,

fesselnd, informativ, authentisch und unterhaltsam. Sportlich verlief die 50 km lange Radltour ins Münchner Umland am **17. Juli 2021**. Über Waldwege radelten wir zu Neuperlachs entfernteren Nachbarorten Deisenhofen und Sauerlach: radeln, besichtigen, rasten und einkehren!

Das Programm für Herbst 2021:

25. September 2021: Heldenorgel und Burg Kufstein – ganztägige Exkursion mit Bus.

06. November 2021: FANTASTISCH REAL – Belgische Moderne von Ensor bis Magritte. Ausstellungsbesuch in der Kunsthalle der Hypo-Stiftung.

05. Dezember 2021: 75 Jahre Bayerische Verfassung. Vortrag von CSU-Generalsekretär Markus Blume, MdL um 17.00 Uhr in St. Maximilian Kolbe.

Weitere Infos finden Sie auf der CE-Website unter Angebote → Erwachsene, sowie als Aushang in den Kirchenzentren.

Anmeldung per Mail an kschmidt@ea.ebmuc.de, oder per Tel.: 4900 9007.

Katharina Schmidt

MdL Markus Blume, CSU-Generalsekretär, referiert am 5. Dezember in St. Maximilian Kolbe
Pressefoto: CSU-Präsidium



„Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.“

Edith Stein, Schwester Theresia Benedikta vom Kreuz (1891-1942)

Edith Steins Leben war von einer unaufhörlichen Suche nach der Wahrheit geprägt. Sie war eine außergewöhnliche Frau, die keinen stereotypen Vorstellungen einer Heiligen entspricht, denn ihre Lebensgeschichte und besonders ihr Weg zum



Edith Stein 1914-1918
Bild: Edith-Stein-Archiv

Glauben zeugen von der Möglichkeit der radikalen Rückkehr zu Gott, die in die Bereitschaft mündet, Christus bis in den Tod zu folgen. 1891 in einer jüdischen Großfamilie in Breslau geboren, erzählt man von ihr, dass sie bereits als Kind als hochbegabt galt und manches Mal altklug

daherkam. Ihre intellektuellen Begabungen waren so außergewöhnlich, dass sie – zu einer Zeit, in der kaum Frauen studierten – das Studium der Geschichte, Philosophie, Psychologie und Germanistik aufnahm. Ihre Doktorarbeit schrieb sie bei einem der bekanntesten Philosophen ihrer Zeit, Edmund Husserl, dessen wissenschaftliche Assistentin und kongeniale Mitverfasserin seiner Schriften sie später wurde.

Schon früh wandte sich Edith Stein von ihrem jüdischen Glauben ab und wurde Atheistin. Obwohl ihr Lebensweg erfolgreich verlief, plagten sie Selbstzweifel und Sinnfragen, die sie so ausdrückt: „Dieses Ringen nach Klarheit vollzog sich nun in mir unter großen Qualen und ließ mir Tag und Nacht keine Ruhe.“ In dieser Zeit lernte sie auch Katholiken kennen, deren Glauben und Hoffnung sie beeindruckten. Ihre eigene Glaubens- und



Edith Stein: Lehrerin an der Schule der Dominikanerinnen in Speyer
Bild: J. Schäfer - Heiligenlexikon

Existenzkrise war dadurch allerdings noch nicht überwältigt. Erst als sie eines Tages die Autobiographie der Heiligen Teresa von Avila liest, ist sie so bewegt, dass sie in ihren Aufzeichnungen festhält: „Das ist die Wahrheit“ und sich wenig später taufen lässt. Ihr Wunsch, in ein Kloster einzutreten, ist zu dieser Zeit schon da, doch sie versteht, dass sie außerhalb der Klostermauern als Philosophin und Lehrerin viel bewirken kann. Sie ist eine gefragte Dozentin und schreibt wissenschaftliche Abhandlungen zu theologischen, philosophischen und pädagogischen Fragen, eine Habilitation wird ihr als Frau allerdings verweigert.

Als die Nationalsozialisten an die Macht kommen, darf Edith Stein als konvertierte Jüdin nicht mehr unterrichten und tritt dann in ein Kloster in der Nähe von Köln ein. Dem unglaublichen Unrecht, das den



Verbrennungsöfen in Auschwitz – Foto: L. Haerst

Juden in dieser Zeit widerfährt, steht sie allerdings keineswegs gleichgültig gegenüber, sie schreibt sogar dem Papst einen Brief mit der Bitte, sich für das jüdische Volk einzusetzen. Als sich die Lage immer weiter zuspitzt, flieht sie 1938 in das Karmelitenkloster im niederländischen Echt. 1942 wird sie von der SS verhaftet und am 9. August, der auch ihr Gedenktag ist, in Auschwitz ermordet. Es ist überliefert, dass sie, als sie und ihre Schwester Rosa von der SS abgeholt wurden, sagte: „Komm, wir gehen für unser Volk“. Sie ist durchdrungen von einer Liebe zu Christus und überzeugt davon, Gott im unsäglichen Leiden begegnen zu können, so schreibt sie in 'Die Kreuzeswissenschaft', dass „das miternächtliche Dunkel des Glaubens [...] der einzige Weg zu dem



Erfolgreiche Impfkaktion in Ramersdorf/Perlach

Caritas
Nah | Am Nächsten

Mit Unterstützung der Pfarreien St. Bernhard und Christus Erlöser konnte die Landeshauptstadt München eine dreitägige Impfkaktion mit mobilen Teams in Ramersdorf-Perlach durchführen: **265 Bürger/innen** nutzten vom 10. bis 12. Juli das bürgernahe Angebot. Die Termine waren schnell ausgebucht.

Die Impfkaktion in Ramersdorf-Perlach fand am Samstag in der Pfarrei St. Bernhard in Ramersdorf und am Sonntag und Montag im Alten- und Servicezentrum Perlach statt. Unterstützt wurde die Aktion vom Stadtteilmanagement Neuperlach der Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung, der Bereitschaft Perlach des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) sowie der Caritas München Ost.

Bürgermeisterin Verena Dietl: „Die Impfkaktion war ein voller Erfolg, alle Termine ausgebucht – was will man mehr. Damit geht unsere Strategie auf, neben den stationären Impfungen in der Messe Riem den Münchnerinnen und Münchnern auch an ihrem Wohnort niederschwellig Impfungen anzubie-

ten. Ich möchte mich ganz herzlich bei den Einrichtungen vor Ort für ihre Unterstützung bedanken.“

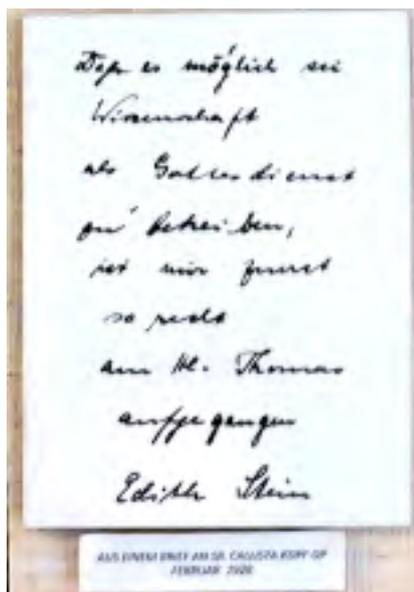


Das Impfteam mit Bürgermeisterin Verena Dietl (v.l.) und Gesundheitsreferentin Beatrix Zurek (v.r.) vor dem Stephanszentrum - Foto: Robert Haas

Bei allen Sonderaktionen wurde der Impfstoff von Johnson & Johnson verimpft, bei dem bereits eine einmalige Impfung für den vollständigen Impfschutz ausreicht.

Waltraud Kernleitner

Fortsetzung Heiligenseite 'Edith Stein'



"Dass es möglich sei, Wissenschaft als Gottesdienst zu betreiben, ist mir zuerst so recht am Hl. Thomas aufgegangen" Edith Stein 1928

unbegreiflichen Gott ist“.

Edith Stein ist in vielerlei Hinsicht bewegend. Ihre Suche nach Gott und dem Glauben ist einerseits von un-nachgiebiger Sehnsucht und Ausdauer geprägt, sie lässt nicht locker. Andererseits will sie, so sagt sie, nicht nur von einem „Gefühl“

steht sie der Amtskirche auch immer wieder fragend und zweifelnd gegenüber, ohne allerdings polemisch oder zynisch zu sein. Papst Johannes Paul II. sprach Edith Stein am 1. Mai 1987 in Köln als Märtyrerin selig, am 11. Oktober 1998 in Rom heilig. Papst Johannes Paul II erklärte 1999 Edith Stein gemeinsam mit Katharina von Siena und Birgitta von Schweden zur Patronin Europas mit folgenden Worten und betont auch insbesondere die Versöhnung von Juden und Christen als Grundstein für unser Europa: „Wenn heute Edith Stein zur Mitpatronin Europas erklärt wird, soll damit auf dem Horizont des alten Kontinents ein Banner gegenseitiger Achtung, Toleranz und Gastfreundschaft aufgezo-gen werden, das Männer und Frauen einlädt, sich über die ethnischen, kulturellen und religiösen Unterschiede hinaus zu verstehen und anzunehmen, um eine wahrhaft geschwisterliche Gemeinschaft zu bilden.“

Kathrin Härtl

geleitet werden; ihr kritischer Geist möchte den Glauben als Lebenswirklichkeit erfahren, dabei

Suppenküchen der Caritas im reichen München

Seit Pandemiebeginn mehr als 220.000 Essen ausgegeben

Für Menschen an der Armutsgrenze wirkt die Corona-Pandemie wie ein Brennglas, das ihre Nöte verschärft. Aufgrund kleiner Renten, Jobverlust, Kurzarbeit oder des Wegfalls von Zuverdiensten reicht manchen ihr Einkommen nicht mehr für das Notwendigste. Immer mehr Menschen geraten in existenzielle Not. Seit Pandemiebeginn versucht die Caritas mit ihren vielfältigen Armutshilfen große Lücken zu schließen. Dazu gehören die Essensausgabestellen „*Münchener Korbinian-Küche*“ und „*Antonius-Küche*“.

Eine warme Suppe in der Münchner Korbinian-Küche

Mit Unterstützung freiwilliger Helferinnen und Helfer werden zurzeit in der Korbinian-Küche der Caritas täglich **400 bis 500 bedürftige Menschen** mit einer warmen Mahlzeit versorgt. Unter ihnen finden sich Menschen ohne Arbeit und Obdach, viele ältere Menschen mit kleiner Rente, Menschen mit geringem Einkommen und vereinzelt auch Familien mit Kindern.



Mahlzeit und Miteinander in der Antonius-Küche

Gefördert als Leuchtturmprojekt des Erzbistums wurde die „Antonius-Küche“ direkt in der Kirche aufgebaut. Von Montag bis Freitag von 11.00 bis 14.00 Uhr wird warmes Mittagessen, Tee & Kaffee und etwas Süßes an derzeit **200 Gäste pro Tag** ausgegeben. Das Essen und die Getränke können gemeinsam in der Kirche eingenommen werden.



Fotos: Caritas

Eine warme Suppe oder Eintopf mit Brot sowie Gebäck & Obst werden aus dem Foodtruck an Bedürftige ausgegeben. Im Sinne des Leitbildes „Nah am Nächsten“ wird hier für das Wohl an Leib und Seele gesorgt. Aufgrund der Umbauarbeiten am Münchner Hauptbahnhof gibt die Korbinian-Küche den aktuellen Standort Mitte Juli auf. Ab September öffnet die Essensausgabe wieder im Hauptbahnhofviertel, da die Not ungebrochen groß ist. Weitere Informationen unter www.muenchener-korbinian-kueche.de.

Für alle ist das Miteinander wichtig: In die Kirche zu kommen, um dort zu sitzen und miteinander zu sprechen.

Es kommen vor allem ältere Menschen, aber auch alleinstehende Männer und Frauen, die jünger sind, und Obdachlose. Die Gründe sind finanzielle Engpässe und Einsamkeit. Alle sind dankbar für das warme Essen und ein offenes Ohr!

In diesem Sinn umschreibt Pfarrer Bruder Bernd die „Antonius-Küche“: *„Wir möchten den Menschen, die einen Ort benötigen, die Kirche als diesen Ort zur Verfügung stellen: Als offenen Ort und als Ort für ein Miteinander.“*

Caritas München Ost

Zum Leitthema dieses Pfarrbriefs "SpaCE for GraCE" hat Ursula Flügel einen – wie wir finden – sehr schönen Text geschrieben. Sie ist ehrenamtliche Hospizbegleiterin beim Hospizverein Ramersdorf/Perlach.

Space for Grace – Raum für Gnade ZWISCHENRÄUME

Es sind die *Zwischenräume*, in denen sich unser Leben abspielt. Und entscheidet. Die großen Bühnen, auf denen wir uns zu bewegen meinen, sind oft nur die Plätze der Illusionen.

Es sind die *Zwischenräume*, in denen wir Menschlichkeit begegnen – oder ihrem Gegenteil, der Unbarmherzigkeit. Und es sind die *Zwischenräume*, in die wir am tiefsten fallen, wenn wir ihr begegnen: der Gleichgültigkeit.

Das Leben ist nicht nur das intensiv geplante Familienwochenende, das vielleicht sogar gelingt. Es ist vor allem der hektische Einkauf davor, wenn an der Kasse wieder gedrängelt wird. Plötzlich sagt jemand vor dir mit einem aufmunternden Lächeln: Gehen Sie vor, mir eilt's heute nicht. Ein *Zwischenraum* hat sich aufgetan. Und wer von den Umstehenden es sehen wollte, konnte für einen Moment in eine andere Dimension blicken.

Die Note war schlecht, Familienkrise, Themen, die jetzt nicht hierher gehören, werden aufgewärmt, und plötzlich eine feste Stimme: Und du, wäre es für dich schlimm, die Klasse zu wiederholen – nur für den Fall? In deinem Alter stand bei mir schon die zweite Ehrenrunde an – nicht, dass das eine Steilvorlage sein soll. Ein *Zwischenraum*, der zum Lebensraum wird.

Der Ärger über eine ungerechte Behandlung und einen noch unerträglicheren Menschen. Ach was, Mensch – Biest. Gedanken über Gegenmaßnahmen, Rache, Rechtfertigung. Rechtsmittel.



Foto von Jan Tinneberg auf unsplash.com

Alles kocht wieder hoch. Dann der feine Hauch eines Gedankens: Zum Segnen seid ihr berufen. **DAS DARF DOCH JETZT NICHT WAHR SEIN! DEN DA??**

Mit zugekniffenen Zähnen und ehrlichem Ringen um einen guten Wunsch – für DEN DA... Und aus einem *Zwischenraum* schleicht sich eine innere Ruhe ein. Der Segen wird wiederholt, diesmal etwas lauter, entspannter – und ehrlicher.

Zwischenräume sind die kleinen Alltagsabgründe vor uns. Und wir entscheiden, ob es Stolperfallen werden oder ob wir eine Verbindung schaffen. Eine Verbindung, die uns wieder zu Menschen macht, die Würde schenkt.

Ursula Flügel



Quiddestraße 15
81735 München
089 / 678 202 40
kontakt@hospiz-rp.de



Gerd Müller. Umdenken.
Hamburg 2020,
195 S., 20 €

Umdenken. Eine Überlebensfrage

„Wir haben kein Erkenntnisproblem. Wir haben ein Handlungsproblem“, meinte Entwicklungsminister Gerd Müller bereits 2018 auf dem Afrika-Gipfel in Berlin. Und es stimmt ja: Dass sich die Bevölkerung Afrikas bis 2050 auf 2,5 Milliarden Menschen verdoppeln wird – weltweit werden es dann ca. 10 Milliarden Menschen sein –, dass der Ressourcenverbrauch pro Kopf der Bevölkerung extrem ungleich verteilt ist, dass 10 % der Menschen über mehr als 90 % des welt-

weiten Vermögens verfügen, und dass die Klimakrise nur global, nicht national gelöst werden kann, all das ist längst bekannt.

Müller veranschaulicht die Faktenlage mit den persönlichen Erfahrungen aus seinen zahlreichen Reisen in die Notstandsgebiete dieser Welt, aber das genügt ihm nicht. Er will zum Umdenken anstiften, zur Übernahme von Verantwortung, zum Engage-

ment im privaten Bereich wie auch international in Wirtschaft und Politik. An vielen, ermutigenden Beispielen zeigt er auf, wo und wie das möglich ist. So ist es ihm gelungen, das eigene Ministerium komplett klimaneutral aufzustellen. In Nairobi hat ein afrikanischer Unternehmer mit deutschem Kredit eine hochmoderne Mangofabrik aufgebaut, die ca. 80.000 Familien langfristige Lieferverträge bietet. In der Hauptstadt von Ghana besuchte er eine riesige Elektroschrott-Deponie, auf der über 10.000 Kinder und Jugendliche ihr Dasein als Schrottsammler fristeten. Inzwischen steht dort eine Recyclingwerkstatt, die bis zu 5.000 Jugendlichen Ausbildung und Arbeit ermöglicht.

Für den Entwicklungsminister ist Afrika – größer als USA, China, Indien und Westeuropa zusammen! – nicht nur ein Problemland, sondern vielmehr ein Kontinent voller Zukunftschancen: jung (Durchschnittsalter 20 J.) und enorm reich an Bodenschätzen, Flora und Fauna. Gerd Müller, Humanist aus christlicher Überzeugung, ist optimistisch, dass „eine Welt ohne Hunger, ein Leben und Wirtschaften in Frieden und Einklang mit der Natur erreicht werden kann“. Ein Plädoyer, das zum Umdenken anstiftet!

Leopold Haerst

„Ich bin eure Stimme“

Wer ist Nadia Murad und warum empfiehlt der Papst ihr Buch?

Papst Franziskus sprach im März 2021 auf der Pilgerreise in den Irak über die Jesiden. Er sagte zu den ihn begleitenden Journalisten: „Nadia Murad erzählt dort schreckliche Dinge, schrecklich. Ich empfehle Ihnen, es zu lesen. Dieses Buch arbeitete in mir drinnen ... Auch als ich Nadia zuhörte, die [nach Rom] kam und mir Dinge erzählte ... Schrecklich!“ Das hat mich neugierig gemacht: Wer sind diese Jesiden, wer ist Nadia Murad? Ich habe ihr Buch gelesen.

Nadia wurde 1993 geboren – als jüngste von elf Kindern – zwei Schwestern und acht Brüdern. Sie wuchs in dem Dorf Kocho im Norden des Irak auf. Kocho war vor der Eroberung durch den Islamischen Staat (IS) eine Insel inmitten von Sunniten; hier konnten die Jesiden, eine monotheistische Religionsgemeinschaft, in Ruhe ihren Glauben leben.

2010 wurde die kleinen Ortschaft Kocho vom IS belagert. Die Männer von Kocho wurden abtransportiert und bis auf die jüngsten alle erschossen, ebenso die älteren Frauen. Damit hat Nadia fast ihre ganze Familie verloren. Die jüngeren Frauen wurden vom IS gedemütigt, immer wieder vergewaltigt und gezwun-

gen, zum Islam zu konvertieren. Nadia erlebte dies täglich, wie tausende junger Jesidinnen.

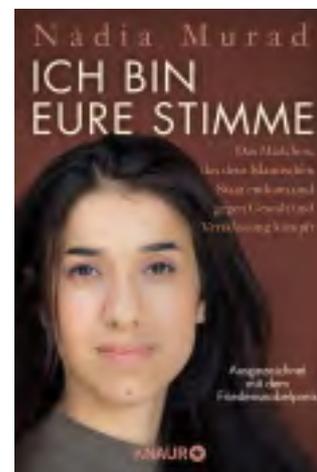
Nadia gelang die Flucht, obwohl nach ihr mit Fotos gefahndet wurde – mit schrecklichen Ängsten musste sie die zahlreichen Checkpoints des IS passieren. Schließlich kam sie in ein Flüchtlingscamp, aus dem sie mit Initiative und Unterstützung aus Deutschland ausreisen durfte.

Mit ihrem Buch will Nadia den Opfern des Völkermordes und allen Frauen, die missbraucht wurden eine Stimme geben.

Am 10. Dezember 2018 erhielt Nadia Murad in Oslo gemeinsam mit Denis Mukwege (Menschenrechtsaktivist, Gynäkologe) den Friedensnobelpreis.

Bernd Müller

„Mit diesem Buch ist ihre Stimme in aller Welt zu hören“ (Amal Clooney, Rechtsanwältin).



Nadia Murad
Ich bin eure Stimme.
Knauer, München 2017
376 S., 9,99 €

Singt dem Herrn ein neues Lied

Kirchenmusik in und nach der Pandemie

„Wer singt, betet doppelt“, sagt Augustinus (+430). So gesehen, wurde das Gebet in unserer Gemeinde durch die verordneten Corona-Lockdowns schwer ausgedünnt. Umso schöner, dass Gesang jetzt für alle wieder möglich ist, wenn auch vorerst nur unter der Maske.

Komplett verstummt sind wir musikalisch ja nie, Gott sei Dank. Besonders hat mich dabei gefreut, dass das von unserer Kirchenmusikerin Brigitte Schweikl-Andres gegründete Abstandsquartett so schnell Verstärkung bekommen hat, nicht nur durch die Jugend, auch durch Chorsängerinnen und -sänger reiferer Semester, die gesagt haben: „Das möchte ich auch einmal probieren.“ So entstanden weitere Quartette, Terzette, Sextette und Doppelquartette, wobei die Besetzung immer mal wieder variierte.



Oft wurden und werden wir gelobt für den Wohlklang unserer Musik, für die wir ja nur sehr wenig proben durften. So sehr wir uns darüber gefreut haben – etwas schwang auch die Sorge mit, dass da eine Gewöhnung an eine bestimmte Arbeitsteilung eintreten könnte: „Ihr singt so schön, wir hören lieber zu.“



Doch so verstehen wir unseren Einsatz nicht. Wir möchten andere anstecken, frei nach Joseph Beuys, der sagte: Jeder ist ein Künstler. Jeder – und jede – ist auch ein Musiker, eine Musikerin. Und: Wir haben es in der Coronazeit als Privileg empfunden, weiter-singen zu dürfen; das wollen wir nun nicht weiter nur für uns behalten. Wir haben Euer Mitsingen auch vermisst!

Von Mitte Juni bis zur Sommerpause gab es jeden Mittwochabend eine gute Stunde „Offenes Singen im Innenhof“. Fußball-Europameisterschaft, Platzregen

und Stromausfälle konnten uns nicht aufhalten. Schließlich müssen die Stimmbänder wieder geweckt werden. Der Lohn: Glückliche Gesichter, nicht nur bei den Chormitgliedern, auch andere Gesangsbegeisterte stimmten fröhlich Volksweisen, lustige Kanons und flotte Kirchenlieder mit an.

Zum Schluss wage ich noch ein paar Worte zur Rolle der Musik in der Kirche: Ich verstehe sie nicht als schmückendes Beiwerk, sondern als elementaren Bestandteil des Gottesdienstes, als geistliches Tun. Mein Gewährsmann ist kein Geringerer als Papst Benedikt XVI.



Brigitte Schweikl-Andres
Kirchenmusikerin

Unser Papa emeritus erhielt 2015 im polnischen Krakau – mal wieder – eine Ehrendoktorwürde, zum ersten Mal aber von einer Musikhochschule. In seiner Dankrede würdigte Benedikt die gesamte abendländische Musiktradition als „Wahrheitsbeweis des Christentums“. Diese reiche zwar weit über den Bereich des Kirchlichen hinaus. Ihr „innerer Quellort“ sei jedoch die Liturgie, wo sie als Antwort aus der Begegnung mit Gott heraus entstanden sei. Daher dürfe sie nicht in den Konzertsaal verbannt werden. Kirchenmusik sei eine „ganz besondere Teilhabe an der heiligen Feier, am Geheimnis des Glaubens“.

Von daher laden wir herzlich ein: nicht nur zum Hören, sondern zum Einstimmen und Mitmusizieren!

Christoph Renzikowski

20 Jahre und kein bisschen müde

Ein Musiktag mit dem Ensemble „Viva la Musica“

Der Wettergott scheint musikbegeistert zu sein, denn er schickte am Samstag, 10. Juli 2021, ein wunderbares Sommerwetter nach St. Maximilian Kolbe. Dort fand eine „Schubertiade“ statt, um das 20-jährige Jubiläum des Ensembles „Viva la Musica“ zu feiern.

Eine „Schubertiade“ ist eine der spontansten Formen zu Musizieren, in Corona-Zeiten eine gute Möglichkeit für die Musik und mit ihr zusammen zu kommen. Der Freundeskreis um Franz Schubert gab dieser Versamlungsform den Namen. Sie trafen sich spontan in den Räumen ihres betuchten Mäzens Herrn von Spaun und jeder der Teilnehmer brachte sich mit musischen Beiträgen ein.



Svendsen Romanze mit der hoffnungsvollen Geigerin Rosa Lucia Matos Mendoza



Die Premiere der jüngsten Musiker Amelie und Matthias zusammen mit dem Abstandsquartett

Dies tat das Ensemble „Viva la Musica“ sehr intensiv: ab 14.00 Uhr gab es im Gemeindesaal von St. Maximilian Kolbe zu jeder vollen Stunde ein Überraschungsprogramm mit Kammermusik aus den verschiedensten Musikepochen. Die Mitspieler des Ensembles fanden sich in immer anderen Kombinationen, frei nach dem Motto „Jeder mit Jedem“ zusammen: von Streichquartett über Klavierkonzerte mit Quintettbegleitung bis zu Terzettspiel mit zwei Violinen und Viola, eine eher selten gehörte Variante. So verliert man die Scheu voreinander, musiziert frei von Druck und Perfektionsanspruch, man unterhält sich mit Tönen statt mit Worten.

Das gelang vorzüglich und fand große Zustimmung bei den Zuhörern. Das Abstands-Quartett schloss das Nachmittagsprogramm mit der Premiere zweier junger Musikanten ab mit einer heiteren Runde Gesang aus der bayrischen Heimat.

Dann wechselten die Musiker in den Kirchenraum, um ab 18 Uhr mit einem bunten Programm einen Weg über 20 Jahre Musizierens zu präsentieren. Werke von Händel, Schubert, Brahms, Dvorak, Svendsen, Bach, Mozart, Elgar, Bartok und Mendelssohn zeigten die große Vielseitigkeit des Ensembles.

Im Mittelblock konzertierten die jüngsten Mitglieder Rosa Lucia Matos Mendoza, Violine, Martin Matos Mendoza, Violoncello und Veronika Maginot, Sopran in Solowerken und machten allen Hoffnung, dass die Musik auch in der jungen Generation Botschafter hat.

Es ist immer wieder ein Wunder und Geschenk des Himmels, welche Einigkeit, Innigkeit und Andacht sich in diesem Moment des gemeinsamen Musizierens einstellt, das gemeinsame Atmen regelrecht zu spüren ist. Deshalb erlernt man ein Instrument: um mit anderen zusammen dieses zu erleben. Es schenkt ungeheuer viel Kraft für das Leben im Alltag, ist es doch eine Leidenschaft, die auch manchmal Leiden schafft, viele gefahrene Kilometer zu mindestens 600 Proben in 20 Jahren, viel Organisation, damit es für alle positiv ist, viele Stunden des Übens bis das ersehnte Ziel erreicht ist. Der Lohn war am Samstag zu hören.



Kammermusik am Nachmittag zur "Schubertiade"

Aus dem Ensemble hat sich auch die Formation eines Tanzorchesters entwickelt, die Phil-ipp-Neri-Harmoniker, die schon seit 13 Jahren zusammen die wunderbaren Musikhits aus den guten alten Zeiten erklingen lassen. Sie beendeten den klingenden Tag mit 16 Musiknummern aus ihrem Repertoire und konnten so die Zuhörer heiteren Sinnes nach Hause entlassen.



Mozarts Motette "Exsultate, jubilate" mit der Sopranistin Veronika Maginot

Für das leibliche Wohl war in Form eines Baumstriezel-Wagens gesorgt, der den ganzen Nachmittag diese frisch gebackene Köstlichkeit ausgab – ein Geschenk an Ensemble und Zuhörer. Aus der Küche kam dazu der Kaffee und gegen Abend verköstigten Herbert Hindl und sein Team alle mit Leberkäs-Semmeln, coronamäßig in die Hand gegeben, und Nudelsalat.

Ein wunderbarer Musiktag wird noch lange im Gedächtnis und im Herzen bleiben: „Viva la Musica!“

Ursula Billig-Klafke

20 Jahre Viva la Musica

Ich möchte von ganzem Herzen dem vom Ehepaar Billig gegründeten Laienorchester, ursprünglich in der Pfarrei St. Philipp Neri, inzwischen Pfarrei Christus Erlöser, sehr herzlich zu diesem Jubiläum gratulieren und zu der großartigen Musik, die im Laufe dieser Zeit zur Freude vieler Menschen unzählige Male erklingen ist.

Kostproben des Könnens in vielfältigen Konstellationen von Kammermusik bis Orchester- und Salonmusik konnten wir am Samstag, dem 10. Juli live erleben.

Bodo Windolf



Die Familie von Elisabeth Jarde, geb. Dorn, von 2012 bis 2018 Gemeindereferentin in St. Maximilian Kolbe.
Foto: privat

Was macht eigentlich...

Elisabeth Jarde, ehemals Gemeindereferentin in St. Maximilian Kolbe?

Du warst knapp sechs Jahre Gemeindereferentin in Christus Erlöser. Inzwischen organisierst du ein 4-köpfiges Familienunternehmen.

Wie fühlt sich das an?

(lacht) Manchmal nicht viel anders als in der Arbeit. Nur kann man dort mal die Türe zumachen für etwas Ruhe. Das funktioniert zuhause nicht so wirklich. Es ist aber nicht so, dass ich die Arbeit vermisse! Ich gehe durchaus im Familienleben auf und finde das sehr schön. Zwischendrin habe ich mich aber auch nach einem anderen Horizont gesehnt. So war ich ganz froh, dass ich mich in unserer Schwabinger Pfarrei ehrenamtlich einbringen konnte, aber auch die Freiheit hatte zu sagen, jetzt kümmere ich mich ganz um die Familie.

Welche Tipps kannst du Müttern für ihren Einstieg ins Familienleben geben?

Wenn man keine Großeltern in der Nähe hat, dann auf jeden Fall ein Netzwerk aus Freunden und Bekannten schaffen, die einen unterstützen und helfen. Dann die Partnerschaft nicht vernachlässigen trotz Kindern: Auch wenn man am Abend vielleicht nur eine halbe Stunde zusammen hat und sich bewusst Zeit nimmt, miteinander zu reden, ist das so viel wert. Außerdem Gelassenheit: in vielen Dingen einfach gelassen sein.

Im Neuperlacher Seelsorgeteam warst du die

einzigste Frau unter lauter Männern, zuhause in Schwabing ist das jetzt auch so....

Was gibst du deinen zwei kleinen Männern für den Umgang mit Frauen auf den Weg?

Die Frage habe ich mir tatsächlich auch schon öfters gestellt. Ich habe zwei Brüder und zwei Cousins. Vielleicht gehöre ich einfach hinein in die Männerwelt und weiß gar nicht recht, wie man mit Frauen umgeht (lacht). Was ich meinen Jungs gerne mitgeben möchte, ist die Feinfühligkeit: Ein Gespür und einen Blick für andere zu haben.

Was vermisst du aus deiner Zeit in Christus Erlöser?

Das Kaffeetrinken in kleiner Runde und die Gespräche. Manchmal denke ich, es ist schön, diese zwei Kinder zu haben, aber erfüllt mich das gerade voll und ganz? Ich möchte gerne auch mit anderen Menschen zusammen arbeiten und sie unterstützen. Aber dann muss ich mir wieder bewusst machen, dass mich gerade meine Kinder brauchen – manchmal auch die ganzen 24 Stunden.

Was schwebt dir beruflich vor?

Wenn Samuel Ende nächsten Jahres zwei Jahre alt wird, kann ich mir schon vorstellen, die Firm- oder Erstkommunionvorbereitung in einer Pfarrei in der Nähe zu übernehmen. Ich habe mir auch schon überlegt, in den Schuldienst einzusteigen, wenn

Kinder, Zukunft unserer Gesellschaft – doch wie gehen wir mit ihnen um?

Kinder sind die Zukunft unserer Gesellschaft – so kann man es immer wieder hören. Doch behandeln wir sie auch so? Nun, sicher wird so manches für Kinder getan. Doch an vielen Beispielen kann man zeigen: Sobald das Wohl der Kinder das Wohl der Erwachsenen zu beeinträchtigen droht, ziehen sie regelmäßig den Kürzeren. Erwachsene lieben es, sich selbst Vorfahrt vor den Kindern zu gönnen. Ein paar Beispiele gefällig? Beginnen wir mit folgendem:

Kinderfreie Hotels: Diese kann man buchen. Man muss Zitate wie dieses lesen: „Hier findet ihr es: Es sind weltweit alle Erwachsenenhôtels gelistet, die einen kinderfreien Urlaub bieten.“ Man stelle sich jede beliebige andere Bevölkerungsgruppe vor, mit deren Zutrittsverbot Werbung gemacht würde – Schwarze, Behinderte, Homosexuelle – ein absolutes No-Go. Aber bei Kindern ist es doch wohl etwas anderes!?

Pandemie: Sie geht nun schon weit ins zweite Jahr. Es bestand ein im Grunde von niemandem in Frage gestellter Konsens, dass die sog. „vulnerablen“ Bevölkerungsgruppen besonders zu schützen sind. Doch je länger die Pandemie dauert, umso mehr gewinnt man den Eindruck, dass Kinder und Jugendliche als schwächstes Glied in der Kette das größte Nachsehen hatten und ha-

ben und ihnen weit über Gebühr die Last des Zurücksteckens aufgebürdet wurde und wird. Sind sie etwa keine vulnerable Gruppe? Oder zählt ihre langfristige Vulnerabilität weniger als die von Erwachsenen?

Es wird viel über sie geredet, aber zu keinem Zeitpunkt hatte man den Eindruck, dass alle nur erdenklichen Anstrengungen unternommen würden, KiTas, Schulen, Sportstätten, etc. so auszugestalten und zu organisieren, dass bei Minimierung des Ansteckungsrisikos die für Kinder und Jugendlichen so wichtigen Sozialkontakte, Bewegungsmöglichkeiten und Bildungschancen hätten ermöglicht werden können. Mit kaum zu überbietender Phantasielosigkeit und geradezu fahrlässiger Passivität wurden sie eins ums andere Mal per Lockdown ins enge Zuhause weggeschlossen. Mit

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von 'Was macht eigentlich ...'

beide Kinder im Kindergarten sind. Dann hätte ich geregelte Arbeitszeiten. Oder ich gehe nochmals in einen ganz anderen Bereich. Momentan habe ich eine ganze Menge Ideen für die Zukunft.

Wie ging/geht es dir in der Corona-Zeit?

Für mich war am wichtigsten, dass wir die Großeltern nach dem ersten Lockdown wieder besuchen konnten. Viele andere Dinge wie Theater, Kino, Essen gehen oder Feiern sind in unserer aktuellen Familiensituation eh nur selten umsetzbar.

Was soll sich für engagierte Frauen in der Kirche ändern?

Prinzipiell finde ich Bewegungen wie Maria 2.0 sehr gut und sinnvoll. Ich frage mich wirklich, warum eine Gemeindefereferentin mit der Zusatz-Ausbildung „Frauen in kirchlichen Führungspositionen“ derzeit noch keine Pfarrverbandsleiterin sein darf. Das wäre für mich mal ein Anfang.

Wenn ich von Gemeinden auf dem Land höre, die so knapp besetzt sind, dass Gottesdienste ausfallen müssen, denke ich mir schon: Macht man so weiter und die Kirche stirbt allmählich, oder geht

man neue Wege? Frauen müssen andere Positionen haben, damit Kirche Zukunft hat. Ob sie gleich Priesterinnen werden müssen? Mein Wunsch war das nie, schon wegen der großen Verantwortung. Aber es gibt in der evangelischen Kirche so viele tolle Pfarrerrinnen, die ihren Job genauso gut machen wie Männer; manchmal vielleicht auch besser.

Hättest du gerne öfter mal gepredigt?

Ich hatte in Christus-Erlöser so viel zu tun und war eher froh, dass ich nicht so viel predigen musste. Aber ich habe mitbekommen, dass die Leute es gerne gehabt hätten. Etwa, weil wir Gemeinde- und Pastoralreferent/innen wie auch Diakone ganz anders im Leben stehen. Das Familienleben zum Beispiel muss man wirklich erleben, um es verstehen zu können – also wie schön es ist, aber auch wie anstrengend.

Kannst du dir vorstellen, selbst mal die Leitung eines Pfarrverbands zu übernehmen?

Durchaus – wenn die Kinder größer sind und sich in der Kirche was getan hat.

Interview: Carola Renzikowski

über 60.000 festgestellten innerfamiliären Fällen von Kindeswohlgefährdung – durch Vernachlässigung, physische, psychische und sexuelle Gewalt – ist für 2020 ein trauriger Rekord zu vermelden. Zugleich geht man von einer nicht unerheblichen Dunkelziffer aus. In der Vor-Corona-Zeit zeigten ca. 20 % der Kinder und Jugendlichen in Deutschland psychische Auffälligkeiten; inzwischen ist die Zahl sprunghaft auf fast jedes dritte Kind angestiegen. Hinzu kommt die immer größer werdende Kluft zwischen „bildungsnahen“ und „bildungsfernen“ Kindern. Die als „Vision für die Zukunft des Lernens“ angepriesene Digitalisierung des Unterrichts erweist sich immer mehr als riesiger Selbstbetrug von Erwachsenen in Bezug auf das, was Kinder wirklich brauchen: nämlich Nähe, Kontakt, lebendigen Austausch.



csp0410240 | © AravindTeki - Can Stock Photo Inc.

Am 23. Juni schrieb Gerhard Matzig in der SZ: „Immer mehr ältere Menschen sind jetzt zweimal geimpft: Vollschutz plus Kreuzfahrt. Oder immerhin Vollschutz plus Comeback der bürgerlichen Freiheitsrechte. Und immer mehr jüngere Menschen fragen sich angesichts der Krümel am Kindertisch der Pandemie, welcher Wert denen zuerkannt wird, die durch ihr besonnenes, vernünftiges und vor allem solidarisches Verhalten gegenüber den ‚Vulnerablen‘ seit Jahr und Tag zu einem halbwegs funktionierenden Ganzen beitragen. Was man von den bürokratischen Institutionen dieser einerseits so arg verletzlichen, andererseits politisch, ökonomisch und kulturell auch unverrückbar machtbewussten und dominanten Gerontokratie nicht sagen kann.“ Stattdessen Beschwerde über eine kleine Minderheit von jungen Leuten, die aus lauter Frustration auf Party machen. „Zu den größten Verlierern der Gegenwart gehört genau die Generation, auf die wir angewiesen sind wie auf nichts sonst. (...) In einer immer älter werdenden Gesellschaft müssen nicht die Alten vor ihrer Diskriminierung,

sondern die Jungen vor ihrer Marginalisierung geschützt werden.“

Häusliche Erziehung: Stünde wirklich das Wohl der Kinder (und nicht das der Erwachsenen) im Vordergrund, dann müsste familiäre Erziehungsarbeit zumindest annähernd so gefördert werden wie der Staat z.B. Krippenplätze fördert. Die Bindungsforschung hat mit groß angelegten wissenschaftlichen Studien zur Genüge bewiesen, wie wichtig eine stabile und kontinuierliche Beziehung besonders während der ersten drei Lebensjahre eines Kindes für dessen emotionale, soziale und kognitive Entwicklung ist. Diese Zeit entscheidet maßgeblich nicht zuletzt über die seelische Stabilität (Resilienz) eines Menschen für das ganze weitere Leben. Krippenplätze fördert der Staat mit gut € 1.000 pro Monat. Das ab 2013 gezahlte Betreuungsgeld in Höhe von gerade einmal € 150 für Eltern, die ihre Kinder in deren 2. und 3. Lebensjahr selbst betreuen, wurde als „Herdprämie“ diffamiert, 2015 aus rein formalen Gründen vom Bundesverfassungsgericht kassiert und außer in Bayern gestrichen.

Was der Gesetzgeber als „Familienpolitik“ verkauft, war und ist in Wahrheit Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik – auf dem Rücken der Kinder. Denn auch die beschämende, nein skandalöse personelle Ausstattung der Krippen spricht allen entwicklungspsychologischen Erkenntnissen Hohn. Die Quittung bekommen wir schon längst in Form von immer mehr Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, Konzentrationsschwächen und seelischen Problemen. Nur gibt es kaum jemanden, der den Mut aufbrächte, solche Zusammenhänge zu benennen und für eine Familienpolitik einzutreten, die diesen Namen auch verdient, z.B. durch Förderung und Bezahlung häuslicher Erziehungsarbeit bis zum 3. Lebensjahr der Kinder, die mit außerhäuslicher Erziehungsarbeit in KiTas zumindest einigermaßen vergleichbar ist.

Abtreibung: Wer über das Zurückstehen von Kindeswohl zugunsten von Erwachsenenwohl nachdenkt, kommt an diesem furchtbaren Thema nicht vorbei.

Am 24.6. verabschiedete das Europäische Parlament vor allem mit den Stimmen von Linken, Sozialisten, Grünen und Liberalen den sog. Matic-Bericht, der Abtreibung als ein Menschenrecht und jede Form der Einschränkung dieses Rechts als eine Form „geschlechtsspezifischer Gewalt“ gegen Frauen deklariert.

Ende Februar brachte die Fraktion Die LINKE im

Bundestag einen Antrag auf ersatzlose Streichung der §§ 218 und 219a ein. Das bedeutet nichts anderes, als ein Recht auf Abtreibung zu proklamieren und so für die Möglichkeit der Tötung ungeborener Kinder bis zur Geburt und ohne vorherige Beratung einzutreten. Befürwortet wurde der Antrag von den Fraktionen der Grünen und der SPD – eine Position, die sich auch in deren Wahlprogrammen nieder-



© Götz Wiedenroth, Flensburg, www.wiedenroth-karikatur.de

schlägt. CDU/CSU, die in dieser Frage einmal recht eindeutig waren und immerhin den Antrag der LINKEN ablehnten, halten es inzwischen nicht einmal mehr für nötig, trotz der im Raum stehenden Absichten diesem zentralen menschenrechtlichen Thema zugunsten von Kindern auch nur kleinsten Raum in ihrem aktuellen Wahlprogramm zu geben. Das Thema kommt einfach nicht vor – ein Armutszeugnis. Man ist wohl der Auffassung, dass damit kein Blumentopf zu gewinnen sei. Sollte es zu Koalitionsverhandlungen mit den Grünen kommen, wird man diesbezüglich mit leeren Händen dastehen als jemand, den das Thema nicht wirklich interessiert oder es für belanglos hält – zumindest gewinnt man diesen Eindruck.

Interessant in diesem Zusammenhang ist, was der Bundestag am 20. Mai verabschiedete. Unter anderem mit dem Argument der Schmerzempfindlichkeit wird es ab 2024 verboten sein, (männliche) Hühnerembryonen nach dem 6. Bebrütungstag zu tö-

All diese Überlegungen relativieren nicht all das, was in unserem Land *für* Kinder getan wird und dass unzählige Eltern sehr wohl eigene Interessen, Wünsche und Bedürfnisse zurücktreten lassen, wenn es um das Wohl ihrer Kinder geht. Doch diesem individuellen Verhalten steht eine starke gesellschaftliche Tendenz gegenüber, die das Kindeswohl sehr oft dem Erwachsenenwohl unterordnet und zu opfern bereit ist. Dies stellt uns Erwachsenen kein gutes Zeugnis aus für unseren Umgang mit den Wehrlosesten und Bedürftigsten unserer Gesellschaft. **Leider!**

ten. In Bezug auf menschliche Embryonen – bei denen zu den üblichen Abtreibungszeiten ebenfalls Schmerzempfindung nachweislich existiert – sprechen die Abtreibungsärzte Friedrich Stapf und Kristina Hänel auf ihren Webseiten von „Schwangerschaftsgewebe“, das sie entfernen würden. Ist der Grund für diese verschleiernde und verharmlosende Lüge, sich überhaupt noch im Spiegel anschauen und das eigene blutige Gewerbe aushalten zu können? Jedenfalls hat eine solche Behauptung in etwa das wissenschaftliche Niveau einer Aussage wie die, dass die Erde eine Scheibe sei.

Um deutlich zu machen, dass es hier nicht um eine katholische Sondermoral geht – eher um das (freilich christlich inspirierte) Erbe der Aufklärung – sei das 2. Abtreibungsurteil des BVerfGs vom 28. Mai 1993 zitiert: „*Wo menschliches Leben existiert, kommt ihm Menschenwürde zu (...). Diese Würde des Menschenseins liegt auch für das ungeborene Leben im Dasein um seiner selbst willen. Es zu achten und zu schützen bedingt, dass die Rechtsordnung die rechtlichen Voraussetzungen seiner Entfaltung im Sinne eines eigenen Lebensrechts des Ungeborenen gewährleistet (...)*“. Es ist offensichtlich, dass offensichtlich verfassungswidrige Inhalte Eingang gefunden haben in Wahlprogramme einiger der zur Wahl stehenden Parteien.

Und so möchte ich fragen: Wie ist es möglich, dass die ohne Zweifel schöne Empathie für ungeschlüpfte Küken (als Teil des Protestes gegen einen barbarischen Umgang von Menschen mit Tieren) bei manchen der sich zur Wahl stellenden Parteien einhergeht mit restloser Fühllosigkeit gegenüber ungeborenen Kindern? Wie ist es möglich, für die Rechte von Küken einzutreten und zugleich für die verfassungswidrige (siehe Kasten) restlose Entrechtung ungeborener Kinder, sobald sie für Erwachsene unerwünscht sind? Wie ist es möglich, dass Parteien dafür eintreten, die Wehrlosesten unserer Gesellschaft für vogelfrei zu erklären?

Zur Frage nach der Wertschätzung homosexueller Paare in unserer Kirche

– vgl. Aktueller Anlass im GEMEINSAM Nr. 35, S. 32f –

Im sexuellen Bereich hat Jesus keinen Hehl daraus gemacht, den Ehebruch nicht zu tolerieren. Zu Fragen der Homosexualität sind von ihm aber keine Aussagen überliefert. Mit vielen anderen Menschen glaube ich inzwischen auch nicht mehr, dass er eine homosexuelle Orientierung und Partnerschaft verurteilt hätte, sofern sie in Treue und gegenseitiger Liebe gelebt wird. Solche Bündnisse, in denen sich zwei Menschen einander mit Leib und Seele anvertrauen, stehen meiner Glaubensüberzeugung nach nicht außerhalb der göttlichen Liebe und verdienen daher durchaus Gottes Segen.

Aber ob nun mit homosexueller oder heterosexueller Orientierung – für alle Menschen gilt: Sie bleiben in ihrem konkreten Alltag allzu oft hinter dem absoluten Liebesgebot Gottes zurück. Die Selbstüberschätzung des Pharisäers, den Geboten und Verboten Gottes gerecht werden zu können, wird von Jesus mehrfach angeprangert.

Letztlich will Jesus mit seinen am Maßstab göttlicher Liebe richtigen, am Maßstab unserer menschlichen Möglichkeiten aber überhohen Geboten doch eines: dass wir uns mit dem Zöllner an den äußersten Rand des Tempels stellen und endlich umkehren: zur frohen Botschaft noch viel grenzenloseren Erbarmens.

Das ist in meinen Augen auch der Sinn des gegenwärtig beispiellosen Glaubwürdigkeitsverlustes der Katholischen Kirche. Was die

missbrauchenden oder die sie deckenden Geistlichen getan haben, steckt so oder ähnlich als Möglichkeit zum Bösen in jedem von uns. Wir werden nie eine Kirche der Reinen und Untadeligen werden – und waren es nur nach dem äußeren Schein. Jeder flüchtige auch begehrlige Blick auf Menschen des für uns jeweils attraktiven Geschlechts, jede eigene Anfechtung zeigt uns überdeutlich, dass wir uns alle, und nicht nur die überführten Übeltäter, im Grunde in nichts von der Sündhaftigkeit der Welt unterscheiden – **außer im Wissen um die unverdiente je größere Barmherzigkeit Gottes.**

Wie können wir mit der Sündhaftigkeit anderer umgehen, wenn

Herzlichen Dank!

Sie haben mir mit dem heutigen Zugang zu den Pfarrbriefen Ihrer Gemeinde einen Herzenswunsch erfüllt. Nachdem ich vor einiger Zeit bereits die Herbstaussgabe in Händen hielt, war und bin ich noch immer überwältigt.

Nicht nur die gesamte Gestaltung und Aufmachung für fünf Kirchen in München-Neuperlach, sondern die Vielseitigkeit der Informationen, die klare Übersichtlichkeit und vor allem die Stellungnahmen zu zeitgemäßen Themen, hervorragend und gut verständlich aufgearbeitet, faszinieren mich. Vielen Dank dafür!

*Theresa Schmitt,
Bad Schwalbach*



Der Barmherzige Vater (c) Franz Jäger, Christuskirche in Schwelm

wir nicht auf unsere eigene mit den barmherzigen Augen Gottes zu schauen gelernt haben. Wie können wir an diese Barmherzigkeit glauben, wenn wir diese Barmherzigkeit selbst nicht zutiefst erfahren haben. Wenn wir sie aber gefunden haben, können wir sie auch anderen zeigen und in der Liebe zu den anderen – und uns selbst(!) – wachsen.

Das wäre doch eine der Aufgaben jedes Pfarrbriefs, jeder Predigt, ja der Kirche in all ihren Vollzügen, uns mit dem zutiefst schmerzlichen Erkennen unserer Begrenztheit und unseres Unvermögens in die vergebende Liebe Gottes hinein zu führen, in die wir uns sinnhaft erfahrbar in der Beichte, aber darüber hinaus täglich, ja stündlich fallen lassen dürfen.

Wir sind gemessen am göttlichen Liebesgebot eine zutiefst sündhafte Gemeinschaft von noch viel mehr, ja unendlich geliebten Sündern. Und so heißen wir schließlich auch:

„Christus Erlöser“ – nämlich Erlöser der Sünder.

Klaus-Peter J.

Im Sakrament der Taufe hat neues Leben empfangen



April 2021

- 05.04. Alexander Galleitner
- 05.04. Olivia Maria Massaccesi
- 10.04. Esra Joseph
- 10.04. Theo Jozef Kellermann
- 10.04. Joel Elias Kluge

Mai 2021

- 02.05. Chiara Baljak
- 16.05. Lina Stein
- 28.05. Elisabeth Josepha Utz

Juni 2021

- 05.06. Anton Warter
- 19.06. Jason Nguyen

Der Ruf der Glocken

Glockenklang von St. Monika und St. Maximilian Kolbe jetzt als Audiodatei im Internet

Die Glocken im Turm von St. Monika wurden am 23. Januar 1982 von Prälat Bernhard Egger im Rahmen eines Festgottesdienstes geweiht. Die Namen der Glocken lauten: St. Michael, St. Jakobus, St. Philipp Neri und St. Monika. – Über die vier Glocken von St. Maximilian Kolbe hat Ralf Müller im letzten GEMEINSAM, S. 10, berichtet.

Mehr Infos und Audiodateien zum Klang der Glocken gibt es auf der Webseite www.createsoundscape.de. In der Menüleiste "Glockenfinder" auswählen; anschließend in dem sich öffnenden Fenster den Namen und Ort der Kirche: St. Monika, 81735 München, oder: St. Maximilian Kolbe, 81739 München eintragen und dann die Schaltfläche "Suchen" anklicken.



Foto: Archiv St. Monika

Heimgegangen in die Ewigkeit

04.02. Klementine Elblein	90	22.03. Elisabeth Wania	90	28.04. Hildegard Brandl	86
06.02. Erika Argyriadis	85	23.03. Irma Rupprecht	95	30.04. Max Brunner	84
08.02. Gizela Hirtu	97	23.03. Johann Meßmann	59	02.05. Heinz Groth	89
09.02. Walter Schmidt	94	27.03. Maria Wendlinger	86	09.05. Maria Oprisiu	76
09.02. Ingeborg Aulila	92	30.03. Anna Wehner	88	09.05. Stefan Foran	90
17.02. Irene Kroneck	77	05.04. Katharina Schummer	91	10.05. Johann Reiss	84
20.02. Elisabeth Haslinger	96	06.04. Adolf Sieger	93	17.05. Otto Meier	79
21.02. Peter Karmann	68	07.04. Giuseppe Colaiocovo	54	19.05. Manfred Schwertner	83
22.02. Anna Hradil	83	10.04. Maria Scharl	75	22.05. Anton Schumann	88
25.02. Ruza Mihaljevic	81	12.04. Konstantin Spieß	69	23.05. Barbara Chrzashik	79
26.02. Mathias Guerrero	27	15.04. Monika Härtl	76	24.05. Berta Laaser	93
05.03. Bernd Dinklage	71	16.04. Johannes Bernholt	76	27.05. Gebhard Rauch	79
07.03. Heinrich Steuer	70	17.04. Melanie Stotz	53	31.05. Maria Huber	78
08.03. Heinrich Jünger	93	19.04. Manfred Staudacher	85	31.05. Anna Reiner	97
09.03. Eveline Lux	91	23.04. Anna Vogl	87	06.06. Irmgard	
15.03. Franz Seebauer	82	26.04. Johann Kirschner	76	Reichenberger	78
16.03. Herwig Hiesel	91	27.04. Nikolaus Schell	88	09.06. Frida Andraschko	87
17.03. Franz Xaver Kerbl	79	27.04. Kunigunde Neubauer	95	16.06. Bernhard Seitz	64
20.03. Walter Homola	87				

O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe

Wegen Corona können Abweichungen von der abgedruckten Ordnung nötig werden. Bitte beachten Sie das Wochenblatt.

Laudes mit CD-Unterstützung der Jerusalemer Gemeinschaft Köln

Montag 08.00 • J
Dienstag 08.00 • MK

Vesper

Donnerstag 18.00 • MK
Sonntag 19.00 • J

Gebet

um geistliche Berufungen

Freitag 18.00 • J

Euchar. Anbetung

Jeweils nach der Hl. Messe

Dienstag bis 12.00 • MK
bis 21.00 • S

Mittwoch bis 12.00 • PN

Donnerstag bis 12.00 • S

Freitag bis 10.00 • M

Freitag 15.00 – 18.30 • J*

* nur am 2. u. 4. Freitag im Monat

Herz-Jesu-Freitag (1. Fr. d. M.)
bis 17.00 • M

Rosenkranz

Montag 14.15 • MK
17.45 • PN

Dienstag 18.30 • J

Mittwoch 17.45 • M

Freitag 18.45 • J*

Samstag 16.30 • M

* nur wenn keine Hl. Messe ist

Wort-Gottes-Feier

2. u. 4. Di im M. 10.30 • PhZ

3. Mi im Monat 10.30 • PStift

2. u. 4. Do im M. 10.00 • GBH

2. u. 4. Fr im M. 16.00 • AWO

Eucharistiefeier

Vorabend 18.00 • S

Sonntag 09.00 • PN*

10.30 • MK*

18.00 • M

18.00 • KHK

Montag 08.30 • J

18.30 • PN

Dienstag 08.30 • MK

10.30 • PhZ*¹

18.30 • S

Mittwoch 08.30 • PN

10.30 • PStift*²

18.30 • M

Donnerstag 08.30 • S

10.00 • GBH*³

18.30 • MK

Freitag 08.30 • M

16.00 • AWO*⁴

18.30 • J*⁵

*¹ am 3. Dienstag im Monat

*² am 1. Mittwoch im Monat

*³ am 1. u. 3. Donnerstag im Monat

*⁴ am 1., 3., 5. Freitag im Monat

*⁵ am 2. u. 4. Freitag im Monat

* Corona-Regelung:

Sonntag 09.00, 10.30 • MK

09.30, 11.00 • PN

Kath. Missionen

Gottesdienste

in polnischer Sprache

Di*, Do* 19.00 • M

Fr, Sa 19.00 • M

Sonntag 08.30 • M

10.00 • M

Gottesdienst in

nigerianischer Sprache (Igbo)

Sonntag 14.00 • M

* nur in geprägten Zeiten, d.h.

Advent, Weihnachts-,

Fasten- und Osterzeit

Beichte und Beichtgespräch

Montag 18.00 • PN

Mittwoch 18.00 • M

Donnerstag 18.00 • MK

Samstag 17.30 • S

Sonst jederzeit nach Verein-
barung mit unseren Priestern:

Pfr. Bodo Windolf 63024810

Pfarrvikar Chr. Lintz 62713211

Impressum

Nr.37

Herausgeber:

V.i.S.d.P.: Pfr. Bodo Windolf
Kirchenstiftung Christus Erlöser
81737 München, Lüdersstr. 12
Telefon (089) 67 90 02 - 0

www.christus-erloeser.de

E-Mail: christus-erloeser.muenchen
@ebmuc.de

Konto Pfarramt: IBAN
DE60 7509 0300 0002 1524 44

Redaktion:

Anregungen, Kritik, Leserbriefe an:
gemeinsam@christus-erloeser.de

Auflage: 4000

Redaktionsschluss

für nächste Ausgabe: 22.10.2021

Druck: GemeindebriefDruckerei.de

Bilder: privat / public domain



- MK - St. Maximilian Kolbe; • M - St. Monika; • PN - St. Philipp Neri; • S - St. Stephan; • J - St. Jakobus;
- GBH - Georg-Brauchle-Haus; • AWO - Horst-Salzmänn-Zentrum; • PhZ - Phönix-Zentrum;
- PStift - Perlach-Stift; • KHK - Neuperlacher Krankenhauskapelle.

Bitte spenden Sie!

Überweisungsträger

mit Eindruck

Caritas - Herbst - Sammlung 2021

Empfänger: Pfarrei Christus Erlöser
IBAN: DE07 7509 0300 0102 1524 44
Liga-Bank München
Verwendungszweck: Spende Caritas,
Überweisungsvordruck gilt bis 200 EUR als
Spendenbescheinigung

Caritas-Herbstsammlung 2021

26.09. - 03.10.2021

Sollten Sie selbst einmal in eine schwierige Situation kommen, dann scheuen Sie sich bitte nicht, sich an Ihre Pfarrei oder an Ihre Caritas vor Ort zu wenden.

Wir sind für Sie da!

Caritas München Ost

im Kirchlichen Sozial-Zentrum im Stadtteilzentrum

Lüdersstraße 10

Theodor-Heuss-Platz 5

81737 München

089 / 678 20 20

Therese-Giehse-Allee 69

81739 München

089 / 670 10 40

www.caritas-muenchen-ost.de

DANKE!

Ihre



Gabriele Stark-Angermeier
Vorstand des Caritasverbands



Die Corona-Krise hat die Schere zwischen Arm und Reich weiter geöffnet.

Die Wirtschaft erholt sich langsam, aber viele alte und alleinerziehende Menschen sowie Familien mit niedrigen Einkommen geraten in Existenznot und suchen Hilfe bei der Caritas.

Deutlich wird das am Beispiel von Gerda S.: „Ich hoffe, ich kann bald wieder wie früher für die Schulkinder da sein!“, wünscht sie sich.

Mit einem Mini-Job in der Essensausgabe einer Schulküche bessert sie ihre kleine Rente auf. Doch während der Pandemie war die Schule geschlossen. Die alte Dame fühlt sich nicht nur einsam, sondern hat auch ihre letzten Ersparnisse verbraucht. So konnte sie ihre Stromrechnung nicht mehr begleichen. Die Caritas hat die Stromschulden der alten Dame übernommen und unterstützt sie weiterhin mit Rat und Tat.

„Ich bin so dankbar für die Hilfe der Caritas und freue mich, wenn ich die Schulkinder wiedersehen kann.“, sagt Gerda S. „Ich habe mein Gottvertrauen wiedergefunden!“

DAS MACHEN WIR GEMEINSAM!

So lautet unser diesjähriges Motto, mit dem die Caritas zu Spenden & Solidarität aufruft.

DANKE,

dass Sie mithelfen,
Zusammenhalt und
Zuversicht in unserer
Gesellschaft zu
stärken!



Jesuitenpater Rupert Mayer, Patron der Caritas im Erzbistum, sammelte schon 1935 mit der Caritas-Büchse vor St. Michael in der Münchner Fußgängerzone.

„Vergelt's Gott“!

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr

Bodo Windolf, Pfarrer

